

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

160 (10.6.1916) Erstes und Drittes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.40 Mk., an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
jährlich 2.72 Mk., am Post-
schalter abgeholt 2.30 Mk.,
Eingelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelleile
ob. deren Raum 20 Pfennig,
Reklamezeile 50 Pfennig,
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 160.

Samstag, den 10. Juni 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Neupert; verantwortlich für Baden, Volles und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: J. B. Heinrich Gerhardt; für Anzeigen: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: G. S. Müller'sche Buchdruckerei in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Deitrich, Friedenau, Preisstraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist.

Zur Seeschlacht am Stagerat.

Veranlassung und Verlauf des denkwürdigen Treffens sind nachgerade zureichend aufgeklärt. Das hartnäckige Beharren der englischen Armada in ihrem Versteck bei den Orkney-Inseln, aus Furcht vor einer Begegnung mit der deutschen Flotte, ließ sich offenbar nicht länger aufrecht halten. Schon die unbehinderte Beschließung der englischen Ostküste durch unsere Panzer war mehr, als die Engländer selbst ertragen konnten. Dazu kam der nicht zu beschwichtigende Unwille der Entente-Mächte, die in ihrer wachsenden Bedrängnis, diese Untätigkeit des Kriegswerkzeugs, auf das sie ihre sicherste und letzte Hoffnung gesetzt haben, nicht länger hinnehmen mochten. Die große, allgemeine, einheitliche Offensive, wie sie in Paris vereinbart worden war, die die Ententscheidung herbeiführen sollte, hatte zweifellos auch das wirksame Eingreifen der englischen Flottenflotte zur Voraussetzung. Und so mußte diese, nolens volens, aus ihrem „Rattenloche“ heraus.

Wie es die deutsche Flotte geschah, daß sie die Nordsee durchzog, ohne sich ihrerseits heraus zu wagen und es auf ein Treffen ankommen zu lassen, so wurde jedenfalls die deutsche Streitmacht in der Nordsee festgehalten und den Russen in der Ostsee der Atem erleichtert. Fuhr sie bis in den Stagerat, so brachte sie ihre Lebermacht auch dem Schweden vor Augen, was bei der Mißstimmung in Stockholm gegen England und Rußland sein Gutes hatte. Wer weiß, ob es nicht letzten Endes sogar darauf abgesehen war, durch den Sund in die Ostsee einzufahren? Dänemark hätte schließlich dagegen anders Verwahrung eingeleitet als Griechenland, da es die Entente-Mächte nach Saloniki hinein ließ.

Stellte sich die deutsche Flotte zum Kampfe, dann mußte und sollte sie — vernichtet werden. Wie ist es anders gekommen! Dank überlegener Auffassung und Taktik ist es der deutschen Flotte geglückt, die englische Kreuzerflotte unter Feuer zu bringen, bevor sie sich auf das Gros der Großkampfschiffe zurückziehen und mit diesen vereinigen konnte. Jellicoe war zu spät zur Stelle! Als er mit seinem Gros anlangte, war die deutsche Flotte auch diesem soweit gewachsen, daß sie den Kampf bis zum Einfall der Nacht bestehen konnte, ohne zu unterliegen. Während der Nachtzeit taute die Torpedos ein Uebrigens. Als der Morgen graute, war die „unbesiegbare“ englische Armada auf dem Wege heim und dies in einem so mißlichen Zustande, daß sie froh sein mußte, den sicheren Hafen zu erreichen. Sie ist nach eigenem Geständnis demütiert worden.

Und das sollte kein deutscher Sieg sein? Selbst König Georg hat in seiner Trostpredigt an Jellicoe nicht umhin gekonnt, zu bedauern, daß es nicht geglückt sei, der deutschen Flotte den Rückzug abzuschneiden, und diese daher unbehelligt in ihre Häfen zurückgekehrt ist. Den Diplomaten Sir Edward Grey, dem die Sprache längst nur noch dazu dient, die Wahrheit zu verbergen, hat dies nicht gehindert, seinem Kollegen an der Nema, genau umgekehrt, triumphierend zu drahlen: daß die deutsche Flotte ihr Heil in ihrem Hafen suchen mußte! Im übrigen freut sich Grey vor allem darüber, daß „die britische Flotte zu dem Erfolg der gemeinsamen Sache der Alliierten das Ihrige beitrage“. Dies zu demonstrieren, war in der Tat nicht der geringste Grund, weshalb die britische Flotte sich hatte hinaus wagen müssen.

Die deutsche Flotte fährt aus, um die englische heinzuschicken, und besorgt dies so gründlich, daß die englische Admiralität darob zweimal 24 Stunden hindurch „sprachlos“ wird — und dann soll es die britische Flotte sein, die die deutsche heimgeschießt hätte! Kapitälere kann der Sachverhalt nicht auf den Kopf gestellt werden.

Mit welcher süßsauren Miene mag da Sazonoff, der russische Phrazenheld von Amis wegen, den Engländer zu solcher „Ueberlegenheit“ und solchem „Siege“ beglückwünscht haben! Was in aller Welt ist für den Russen aus diesem glorreichen „Siege“ der englischen Armada herausgekommen?

Um den deutschen Sieg in eine Niederlage zu verwandeln, wird von mehr als einer Entente-Feder der deutschen Flotte unterstellt, daß sie an die englische Küste gewollt habe! Der „Temps“ wußte sogar von der Absicht, nach Archangelsk gelangen zu wollen, und konnte die Engländer nicht genug dazu beglückwünschen, daß sie der deutschen Flotte den Weg dahin verlegt hätten!

Unser Sieg über die englische Armada am Stagerat ist so wenig wegzuleugnen, wie sich die Sonne vom Himmel herunter holen läßt: er wird zur Geltung kommen. Glänzender konnte die junge deutsche Flotte ihre Feuerprobe nicht ablegen. Sie hat der Welt gezeigt, daß sie die Begegnung mit der mächtigsten Flotte, die auf dem Erdenrunde bisher erstanden ist, nicht zu fürchten braucht. Des-

wegen soll und darf die unmittelbare Tragweite des ruhmvollen Tages nicht übertrieben werden. Wir bleiben vorerst in der Nordsee eingeschlossen und von dem Weltmeer ausgeschlossen. Die Schranke ist eine geographische. Auch diese Schranke werden unsere unvergleichlichen Feldgrauen und

Die griechischen Nöte.

5. Aus Berlin wird uns gedruckt:
Auf einem von der englischen Brutalität ihm aufgezwungenen Leidensweg ist Griechenland wenn nicht bei der letzten, so doch sicher bei der vorletzten Station angelangt. Der Vormarsch bulgarischer und einiger deutscher Truppen über die griechische Grenze und die Besetzung des Forts Rupel, wodurch man sich gegen Offensivabsichten und Ueberrassungen der Entente besser schützen wollte, hat in London und Paris den Anlaß gegeben, um der griechischen Regierung die Pistole ganz offen auf die Brust zu setzen. Leider ist Griechenland der Gefahr, ausgehungert zu werden, ganz anders ausgekehrt als Deutschland, das sich im Notfall unter allen Umständen aus dem eigenen Lande ernähren kann. Damit rechnen die Bierverbandsdiplomaten, die sich nicht mehr darüber täuschen können, daß sich die Regierung König Konstantin niemals auf ihre Seite ziehen lassen wird, und daß auch die ursprünglichen Bierverbands-sympathien jetzt in dem weit überwiegenden Teil des hellenischen Volkes völlig erloschen sind. Man mißtraut vor allem aber dem griechischen Heere, das in soldatischer Treue seinen königlichen Kriegsherrn ergeben ist, und darum will man durch die Erklärung der Aushungerungsblocade und durch die Kohlenverweigerung zuerst die griechische Demobilisierung erzwingen. Nach letzten Telegrammen hat die Athener Regierung auch schon der furchtbaren Erpressung nachgegeben und die zwölftältesten Jahrgänge von den Fahnen entlassen. In welcher Stimmung und mit welchen Vorbehalten dieser Befehl in Athen gegeben worden ist, das wird man in Paris und London hoffentlich in nicht allzu ferner Zukunft begreifen müssen.

Die Blockade Griechenlands. — Bevorstehende Besetzung von Santi Quaranta durch die Italiener. — Verhaftung aller wehrpflichtigen Griechen in Mazedonien?

(Eigener Bericht.)
r. Von der schweizerischen Grenze, 9. Juni. Die Berichte der italienischen Blätter über den Charakter der Blockade Griechenlands durch den Bierverband gehen auseinander. Der „Secolo“ behauptet, die Blockade beziehe sich auf die gesamte griechische Küste. Demgegenüber will der offizielle „Corriere della Sera“ aus zuverlässiger Quelle wissen, die Blockade erstreckte sich lediglich auf den Hafen von Saloniki. Für diese Maßnahme sei nur die Rückkehr auf die Sicherheit des Ententeheeres in Griechisch-Mazedonien bestimmend gewesen, keine anderen Erwägungen. Von einer allgemeinen Blockade Griechenlands könne nicht die Rede sein.

Nach einer von Havas verbreiteten Meldung des „Journal“ aus Korfu ist am 7. Juni der letzte serbische Transport im Hafen angelangt. Auf dem Dampfer begründete der serbische Kronprinz, begleitet von Putnik, seine Verwandten. Prinz Alexander wird in einigen Tagen abreisen, um sich an die Spitze der Truppen an der Seite Sarrails zu stellen.

Die „Schweiz. Tel.-Ztg.“ meldet aus Athen, daß eine Gruppe italienischer Offiziere ausgeschied worden sei. Angeblich siehe die Besetzung dieses Platzes durch die Italiener bevor. Nach der gleichen Quelle hat General Sarrail die Verhaftung aller wehrpflichtigen Griechen in Mazedonien angeordnet. Dem „Petit Journal“ zufolge sind die bei den Regimentern in Mazedonien stehenden griechischen Offiziere, die sich zu Venizelos bekennen, nach Altgriechenland verlegt worden. (Zent. Ab.)

f. Köln, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Athen: Nach den von dem Ministerpräsidenten Skuludis in der gestrigen Kammer Sitzung verlesenen Meldungen griechischer Behörden aus verschiedenen Teilen des Landes kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Entente oder vielmehr ihr rühriges Werkzeug, General Sarrail, die allgemeine Handelsblockade über Griechenland verhängt hat, obwohl die hiesigen Entente-geandten bis gestern keine diesbezüglichen Nachrichten hatten. Griechische Schiffe werden in Mengen unterwegs von französischen Kriegsschiffen abgefangen. 13 Dampfer sind im Piräus überfällig; in Kavalla sind 6 für die Verpflegung griechischer Truppen in Mazedonien

Blaujacket, so Gott will, noch zu durchbrechen und zu beseitigen wissen.

Den Herren Squith und Grey wird der Tag am Stagerat besonders schwer ausliegen, dadurch, daß ihre so mitgenommene Armada nicht mehr in der Lage sein dürfte, dem kleinen „Jap“, dem man

bestimmte Dampfer festgehalten worden. In Dra an der afrikanischen Küste liegen 6 Dampfer fest.

Athen, 9. Juni. Reuter meldet: Obwohl noch keine amtlichen Meldungen vorliegen, glaube man, daß die Blockade der griechischen Handelsflotte seit dem 7. Juni in Kraft sei. In Schiffahrtstreifen im Piräus habe der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung gehabt. In amtlichen Kreisen herrsche fieberhafte Tätigkeit. Es werden häufige Konferenzen abgehalten. Der Ministerpräsident sei in ständiger Fühlung mit dem König. (W.B.)

Amsterdam, 9. Juni. Ein hiesiges Blatt berichtet aus London, daß 20 griechische Schiffe in englischen Häfen die Lieferung von Munitionskohlen verweigert wurde. Sie mußten die Docks verlassen, um für andere Schiffe Platz zu machen. (W.B.)

Amsterdam, 9. Juni. Die Zentralbehörden von Cardiff haben den Befehl erhalten, alle Kohlenausfuhr für Griechenland zu verhindern. (W.B.)

Die Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Köln, 9. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Athen: Die Verhängung des Belagerungszustandes in Saloniki durch die Franzosen, die als Gäste nach Mazedonien kamen und sich jetzt als die Herren gebärden, empört hier aufs Ärgste. Entrüstung erregt noch mehr der Umstand, daß sie gerade den Namenstag des Königs benutzten, um ihren Gewaltakt zur Ausführung zu bringen. Am Tage zuvor ließ Sarrail den Ausbruch der Bewohner Salonikis, welcher die Veranhaftung der Feier übernommen hatte, zu sich kommen und verlangte von ihm, das ganze Fest auf einen Gottesdienst zu beschränken und jede weitere Kundgebung, besonders den Fackelzug, zu unterlassen. Als der Ausbruch dies ablehnte, beschloß Sarrail, die Feier durch die Verhängung des Belagerungszustandes zu vereiteln. Bezeichnend ist, daß die Engländer von seiner Entschließung nichts wußten und erst, als sie sich zur Teilnahme an der Feier zum Festgottesdienst begaben, Kenntnis davon erhielten und umkehrten.

Die Seeschlacht.

Die großen englischen Offiziersverluste. — Der japanische Kommandant Chijufu-Schimura umgekommen.

(Eigener Bericht.)
r. Von der schweizerischen Grenze, 9. Juni. Die „Basel. Nachr.“ aus London melden, enthält eine Aufzählung für die Verluste an Schiffsoffizieren während der Seeschlacht beim Stagerat 32 Namen, davon 24 von Verwundeten und 8 von Vermissten. Die Gesamtverluste an Offizieren übersteigen jetzt 500, darunter 8 im Admiralsrang. Nach Andeutungen der „Daily Express“ sollen während der Seeschlacht große Truppentransporte aus England nach Frankreich stattgefunden haben. Es soll sich um 80-90 Dampfer handeln.

Nach einer Havas-Meldung aus London ist an Bord des „Queen Mary“ der Kommandant Chijufu-Schimura der japanischen Flotte umgekommen. (Zent. Ab.)

Russische Anerkennung der deutschen Taktik.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Stockholm, 9. Juni. Zuerst begünstigte sich die russische Presse mit der Wiedergabe der Seeschlachtberichte von Reuter und Havas. In den Kommentaren klingt aber zwischen den Zeilen ein großes Erstaunen über das Ergebnis des Kampfes heraus. Die „Nowoje Wremja“ meint, jetzt sei die dritte Phase des Seekrieges in die Erscheinung getreten, der Kampf zwischen den Großschiffgeschwadern, dessen Endergebnis schließlich über die endgültige Herrschaft auf dem Meere entscheiden werde. Man müsse eingestehen, daß die deutsche Taktik zu See glänzend war. Daß es der riesigen englischen Flotte nicht gelungen sei die deutsche einzutreiben oder ihr wenigstens den Rückzug abzuschneiden und sie bei dieser Gelegenheit zu vernichten, werde man in Rußland nur schwer verstehen können.

Ein anderes Blatt ist der Ansicht, daß die Seeschlacht im Stagerat die größte aller Zeiten gewesen ist; es wurde hier auch um den größten Einlaß aller Zeiten gerungen, die Schlacht sei aber unentschieden geblieben.

im Großen Ozean die Zügel hat schießen lassen und das Feld räumen müssen, nach Beendigung des europäischen Krieges kurzer Hand wieder in Schranken zu weisen. Vor allem, um dies zu vermögen, mußte die britische Flottenmacht intakt bleiben, womöglich durch den Rest der deutschen noch vergrößert werden! Nirgends hat man mehr Ursache, den englischen „Sieg“ in der deutschen See zu feiern, als in Tokio; nirgends mehr Grund, ihn zu beklagen, als in Australien. Ob nicht der Gedanke an Japan — und damit an Australiasien, an China und Indien — John Bull heimlich noch auf Friedensgedanken bringen sollte? Das wäre nicht der schlechteste Ertrag des Stagerat-Tages.

Ar. B.
Die Stockholmer Zeitung „Aina Dagligt Allehand“ bespricht in einem Leitartikel den englischen Vorstoß gegen das Stagerat und Kitcheners beabsichtigte Reise nach Rußland und meint, beides deute auf den Plan hin, eine engere militärische Zusammenarbeit zwischen Rußland und England zu organisieren. Ein solcher Plan könne für Skandinavien gefährlich werden. Das Blatt schreibt im Anschluß an diesen Gedanken: Man kann nicht verpassen, daß Kitcheners Besuch in Salonik seinerzeit für Griechenland keineswegs angenehme Früchte brachte. Das Ergebnis jeder näheren Betrachtung der Ereignisse und der Tendenzen der englischen Kriegsführung bleibt, daß eine mögliche Offensive und die Bedeutung des besetzten Mazedonien mehr und mehr der Faktor wird, mit dem die für Schwedens Schicksal verantwortlichen Männer rechnen müssen. Es ist nicht wahr, daß die Antwort des Ministers des Auswärtigen auf Professor Steffens Interpellation deren Befürchtungen zu einer Kleinigkeit gemacht hat. Mit Realitäten läßt sich nicht spielen, vor allem wenn es sich um solche von vitaler Natur handelt.

Die Höhenpunkte der Verdun-Schlacht.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Die gemaltige Schlacht um Verdun zerfällt in einige große Abschnitte, die durch besondere Höhenpunkte gekennzeichnet werden. Ihre Zusammenfassung bedeutet eine Darstellung des deutschen Sieges, denn alle bisherigen Höhenpunkte der wochenlangen Schlacht werden von überragenden Erfolgen unserer Waffen gebildet. Zugleich kann man daraus die Gliederung dieses ungeheuren Ringens klar erkennen.

Defilich der Maas begann der Kampf und nahm in dem letzten Drittel des Monats Februar eine ungewöhnliche Festigkeit an. Nach dem Artillerie-Angriff vom 21. Februar wurden die ersten Erfolge am 22., 23. und 24. Februar errungen, und zwar betrafen sie den Durchbruch bei Azannes, sowie die Eroberung von Draabant, Haumont, Beaumont, Ornes und anderer besetzten Höhen auf der Front Verdun. Den ersten großen Höhenpunkt bildete die Eroberung der Panzerfeste Douaumont am 25. Februar. Der Monat März war sehr arm an Ereignissen, die sich hauptsächlich auf die Abwehr französischer Angriffe gegen Douaumont beschränkten. Nur vorübergehend kam es bei Vaux zu heftigen Kämpfen am 8. März, in denen unsere Truppen für kurze Zeit in die Feste eindringen konnten. Auch im April und Mai war östlich der Maas wenig Kampfaktivität festzustellen, da der Hauptkampf sich auf das Westufer der Maas beschränkte. Am 17. April wurde östlich der Maas die Stellung bei Saumont genommen. Erst im Monat Juni wieder trat hier ein Höhenpunkt in der Eroberung der Panzerfeste Vaux zu verzeichnen.

Westlich der Maas begannen die großen Kämpfe Anfang März. Am 7. März wurde Forges erklümt, wobei 3000 Gefangene in unsere Hände fielen. Am 14. März bildete die Eroberung der Höhe „Toter Mann“ den Höhenpunkt der Kämpfe des ganzen Monats, die sich am 30. März wieder zu einem großen Erfolge bei der Eroberung von Malancourt ausweiteten. Im April wurde am 5. Haucourt erklümt, und am 9. bildete die Eroberung von Vethincourt den Höhenpunkt der Kämpfe dieses Monats. Der Monat Mai war von einem schweren Ringen westlich der Maas erfüllt. Am 4. Mai wurde die Höhe 304 genommen. Es folgten dann große Kämpfe auf der Linie Höhe 304 — „Toter Mann“, die sich bis nach Cumieres ausdehnten. Am 23. Mai bildete die Erklüftung von Cumieres einen gewissen Abschluß dieses Ringens. Endlich die Woivre-Ebene!

Hier kam es im Februar zu größeren Kämpfen, in denen unsere Truppen am 27. den Fuß der Cotes Lorraines erreichten. Am 28. Februar nahmen sie Manheules und Champillon. Am 6. März wurde das Dorf Fresnes gestürmt. Seit dieser Zeit kam es in der Woivre-Ebene nicht mehr zu Kämpfen von größerer Bedeutung. So gliedert sich die Schlacht bei Verdun in drei große Abschnitte, die durch den Raum im Umkreis der Feste gebildet werden. Nach der Zeit sind die Hauptabschnitte der Kampf östlich der Maas im Februar und Juni, und westlich der Maas im März, April und Mai. (Berl. zent.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie brachte bei Eihous (Südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung; sie beschloß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Snippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien, sowie gegen Infanterie- und Kavallerie-Truppenkolonnen.

Nachts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Schütz von Chiamont und zwischen Chapitre-Bald und der Feste Raug brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen.

In den Wäldern östlich von St. Die gelang es, durch Mineausprengungen ausgebeutete Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Aus dem französischen amtlichen Bericht von Donnerstag nachmittag 8 Uhr: Am linken Ufer der Maas dauerte die Beschließung der zweiten französischen Linie mit Unterbrechungen an. Auf dem rechten Ufer sind die Artilleriekämpfe in der Gegend von Chiamont und Donaumont sehr heftig. Nach heftigstem, hartnäckigem Kampfe gegen immer erneuerte Sturmtruppen ist die Besetzung des Forts Raug am Ende ihrer Kraft gelangt. Sie konnte den Feind nicht mehr daran hindern, das durch die rasende Beschließung völlig zerstörte Werk zu besetzen. Die Franzosen halten die unmittelbare Umgebung und die Gräben rechts und links vom Fort, vor denen alle Angriffe der Deutschen durch unser Feuer vereitelt werden. (W.B.)

Der siegreiche neue Vorstoß südlich Smorgon.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Diskont, 8. Juni.

Die lebhafteste Patrouillentätigkeit südlich Smorgon, die nun schon seit einigen Monaten anhält, hat in letzter Zeit noch eine bedeutende Zunahme erfahren. An einem schmalen Frontabschnitt sind in einer Nacht mehr als 15 Patrouillen im Zwischenlande gewesen, während die Unruhe und Spannung an diesem Frontabschnitt sich am Tage dadurch ausdrückte, daß man vor kurzem 10 russische Fesselballons auf engem Raume beobachtet konnte und die Fliegerfähigkeit lebhaft blieb, zum Teil setzte auch russische Artillerie kräftig ein, um ebenso plötzlich zu verschwinden. Diese Entwicklung zur Lebhaftigkeit wird von unseren Truppen mit Freude begrüßt, und auch unsere Erkundungsvorposten nehmen größere Ausmaße an.

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni wurde nach gründlicher Artillerievorbereitung gegen die russischen Stellungen östlich des Dorfes Kumawa vorgegangen. Unsere Kompanien drangen trotz flackernden Maschinengewehrfensters, das unsere Artillerie bald erlosch, in raschem Sturm durch vier russische Vorkstellungen und durch drei Linien der Hauptstellung bis in die Ruinen des Dorfes vor, das etwa noch 200 Meter hinter der russischen Hauptlinie liegt.

Was von der Besetzung nicht floh oder sich gefangen gab, wurde in blutigem Bajonettkampf und im Kampfe mit Handgranaten niedergemacht, so daß nach vorläufiger Schätzung die Verluste an Toten bei den völlig überraschten Verteidigern mehr als 100 waren. Die Dorfstraßen und die schwarzen Trümmerhaufen der Wohnstätten lagen voller Leichen, als die siegreichen Kompanien nach gründlicher Durchsuchung und Zerstörung der russischen Gräben zurückkehrten. Sie brachten 40 russische Gefangene.

Die Große Berliner Kunstausstellung 1916.

Es ist nicht viel übrig geblieben von dem weiten sommerlichen Erholungs- und Vergnügungsort der Berliner draußen am Lehrter Bahnhof mit seinen eleganten Terrassenrestaurants, mehrfachen Militärkapellen und Festbenutzungen. Bald nach Kriegsausbruch wehte auch hier die erste Flage des roten Kreuzes, und die erste Kriegssommerausstellung der „Großen Berliner“ erhielt vornehm, wenn auch räumlich beschränkte Gastfreundschaft in der königlichen Akademie am Pariser Platz. Und jetzt schreitet man doch wieder den bekannten Weg auf die hohe Glaspyramide zu. Wenigstens der Vorplatz ist frei geblieben, und vor den etwas zusammengedrängten Tisch- und Stuhlreihen mit Kaffeetischen und Biergläsern läßt wirklich die Kapelle eines Ersatzbataillons, wie im Frieden, Walzerlänge aus dem „Jägerbarock“ erklingen. Und wenn drinnen auch lange nicht alle Räume der Kunst geöffnet, lange nicht alle Wände mit bunten Leinwänden behängt sind, wir blicken in den Katalog und zählen fast bis Nummer 1700. Doch wohl immer noch Übergang des Guten.

Des Guten? Wir haben stets hervorgehoben, daß in dieser großen Sommerschau meist sehr viel tüchtige gute Durchschnittskunst zu finden ist, die allein auf das Verständnis und Interesse des größeren Publikums rechnen kann und die doch auch in ihren feineren Stücken absolut wertvoller ist als die tolen Experimente der neuesten Kunstrevolutionäre, von denen eben auch nur sehr wenige den hier vertretenen ruhigen Arbeitern an Talent irgendwie überlegen sind. Auch jetzt freilich bleibt für den Beurteiler die Gefahr der Masse, in welcher das Einzelne zu leicht verschwindet und der Mangel an scharf herausfallenden Noten leicht hemmende Ermüdung schafft.

reichliches Kriegsmaterial wie Schützengrabensumpfen, Handgranaten und ein Maschinengewehr von dem neuen Vorbau mit beim, der die russische Hauptstellung in gelungenem Handstreich durchbrach.

Hoff Brandt, Kriegsberichterstatter. (W.B.)

Erfolgreiches Artilleriegefecht vor der flandrischen Küste. — Ein französisches Kampfflugboot abgeschossen.

Brügge, 9. Juni. Am 8. Juni morgens fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernungen zwischen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschütze wurden als gut bedend beobachtet. Der Feind zog sich darauf in der Richtung Dünkirchen zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keinerlei Beschädigungen. Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugboot abgeschossen. Die Insassen wurden von einem unserer in der Nähe weilenden Unterseeboote aufgenommen und in den Hafen eingebracht. (W.B.)

Durch U-Boote und Minen versenkte feindliche Schiffe.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und durch Minen 56 Schiffe des Bierzverbandes mit einem Bruttogehalt von 118500 Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs.

Der Anteil der „Stuttgarter“ an der Seeschlacht.

Stuttgart, 9. Juni. Der Oberbürgermeister von Stuttgart hat, wie das Stuttgarter Neue Tagblatt“ erzählt, an das Vaterland der Stadt, S. M. S. „Stuttgarter“, nachstehendes Telegramm geschickt:

Hoffen Offiziere und Mannschaften nach herrlich vollbrachter Tat gesund und heil im Heimatort. Alle Herzen erfüllt Dank und Stolz und der innigste Wunsch für glückliche Fahrt, wenn zu neuem Schlag angeholet wird. Im Namen der Bürgerstadt: Lautenschläger.

Darauf ist folgende Antwort eingegangen: Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, sehr ergebenst mitzuteilen, daß S. M. S. „Stuttgarter“ an der Seeschlacht an der flandrischen Küste am 31. Mai bis 1. Juni 1916 und insbesondere an der Nachtgefechten tätigen und erfolgreichen Anteil genommen hat. Es gelang der Artillerie des Schiffes, einen überlegenen Gegner schwer in Brand zu schießen. Durch glückliche Führung sind dem Schiffe Verluste erspart geblieben. Die Daltung der Besatzung war in allen Gefechtslagen von Begeisterung getragen. In der Annahme, daß der Vaterland die Kenntnis dieser Einzelheiten über die Anteilnahme des Schiffes an den wichtigen Begebenheiten zur See von Interesse sind, verbleibe ich mit der Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ergebenster

Hagedorn, Fregattenkapitän und Kommandant S. M. S. „Stuttgarter“.

London, 9. Juni. Die Admiralität macht bekannt, daß der Verlust an Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften von der „Queen Mary“ 1200 beträgt, von der „Invincible“ 908 und von der „Defence“ 800. Bei dem Untergang der „Camperdown“ sind 38 Offiziere umgekommen. (W.B.)

Berlin, 9. Juni. Aus Berichten von Teilnehmern an der Seeschlacht vor dem Skagerrak geht hervor, daß am 31. Mai keine Zeppele bei den Deutschen waren. Sie seien erst am 1. Juni gekommen, nachdem alles erledigt gewesen sei.

Ein schöner Empfang wird dem Besucher sofort in dem früher mehr der Repräsentation dienenden ersten Saal. Eine deutsche Vortragsreihe erlaucht Persönlichkeiten aus dem vergangenen Halbjahrhundert, meist von der Hand erlauchter Meister. Lenbachs alter Kaiser und Bismarck, Lenbachs Rudolf v. Benningsen und Rudolf Delbrück, Helmholz und Mommsen und des Künstlers kräftiges Selbstporträt. Wir begehen in starker historischer Stimmung das hehrvolle Nebeneinander von Köpfen eines Mikael und Menzel, eines Krupp und Fontane, eines Treitschke, Virchow, und Karl Marx, eines Windthorst und Scheffel. Und darunter die reizvollen Selbstbildnisse eines Anton v. Werner und Reinhold Weges.

Selbstverständlich hat auch auf dieser Ausstellung der Krieg seine besonderen Gemächer. Aber man tritt seiner rauhen Majestät nicht zu nahe, wenn man feststellt, daß er in diesem letzten Jahre eigentlich Neues in der Kunst nicht gebracht hat. Neben Ludwig Deitmann tritt mit gutgezeichneten Skizzen und Studien vom flüchtigen Kriegsschauplatz Otto Heigert, gleichfalls aus Königsberg. Durch innerliche Charakteristik und die vornehme Reize der Farb- und Formsprache fällt auch hier Franz Eichholtz auf. Auch Kayser-Eichberg hat schöne Blätter, interessant sind wieder die Skizzen Ludwig Manzel; daneben viel schon Gesehenes der bekannteren Kriegskunstlerinnen und erneute Reizen oft guter Heerführer- und Offiziersporträts. Eine besondere Kriegsbilderausstellung hat das K. K. Kriegspressequartier zusammengestellt. Hier ist vor allem auch fossisch vieles von neuem Reiz; wir ahnen, wach eine Fülle auch von künstlerischen Anregungen an Form und Farbe die bunte, bisher recht wenig durchsichtige Welt der großen Donaunomarchie ein in Frieden wird spenden können. Von den Künstlern sei John Quincy Adams erwähnt, der s. B. uns die Köpfe der österreichischen Heerführer Danl und Böhm-Ermolli bringt, aber auch die wunderbare Szenerie des Krieges im Hochgebirge lebendig erfasst hat.

Dann Karl Ludwig Prinz, Ferdinand Andri, Karl Bahringert u. a. Viel Anziehungskraft übt auch der bulgarische Saal aus, der von dem bulgarischen Kriegsschauplatz eingerichtet ist, gleichzeitig mit der größeren Ausstellung bulgarischer Kunst im Künstlerhaus. Es sind zum Teil dieselben Künstlernamen wie dort, dazu aber eine Reihe sehr tüchtiger Zeichner, deren Skizzenblätter uns sehr anschaulich auf den zerklüfteten Balkankriegsschauplatz führen. Es seien genannt Boris Denew, Stefan Badjewa, Wladimir Dimitrow, Alexander Matasow, Zeno Tedorow.

Auch einen „neutralen“ Gastraum besitzt die Ausstellung. In dem Saal 36 sind einige schwedische Künstler eingezogen. Der hervorragende unter ihnen ist Gustav Adolf Hjoefstad mit seinen suggestiv weichen dekorativen Winterbildern. Bild möchte man die wundervolle Nahtreffsion hier gar nicht mehr nennen, es ist mehr ein unendlich zarter oder Kappich. Auch andere schwedische Maler erstreben dekorative Bläulichkeit, wie man Hunds sieht, auch an der sonst nicht unansehnlichen Beduttenmalerei Helmar oder an der Herbstlandschaft Wilhelm Behms. In Berlin schon früher ausgestellt war das „brillante“ Herrendoppelbildnis von Deitermann. Venerenswerte Qualitäten zeigen ferner David Wallin und Ole Hjorthberg.

Ein Rundgang durch die anderen Haupt- und Nebenräume bringt dann die bekannten Kaleidoskopendrucke. Der Besucher muß sich eben schon ein wenig Mühe geben, findet dann aber doch eine ganze Menge tüchtiger, persönlicher und ansprechender Werke. Das, was man wohl die „moderne Note“ in Form- und Farbgebung nennt, ist diesmal hier noch seltener als in den letzten Jahren zu spüren. Daher fällt die herbe Buntlichkeit auf Alfred Heibergers „Berninagruppe“ besonders auf. Man wird ihm aber Großzügigkeit der malerischen Auffassung nicht absprechen können. Eine nicht sehr erfreuliche Verbindung von exotischer Farbenreichtum und oberflächlicher Konvention stellen die orientali-

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Koltki nördlich von Nowo-Alexiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abge schlagen. An der besarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Siesmol und nördlich des Monte Meletta den von Alpini stark besetzten Monte Caselgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Liffer, das westliche Panzerwerk des besetzten Ortes von Crimolano, eröffnet. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere, 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht. Unsere Marineflieger besetzten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Palla Zuolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant. (W.B.)

Tschernowit, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Ueber die äußerste Erbitterung der letzten Kampftage wird berichtet: Während des Handgemenges in den vordersten Reihen bewarfen unsere Flieger die heranrückenden feindlichen Reserven ausgiebig mit Bomben. Russische Gefangene und Verwundete klagten schreihend und weinend ihre Offiziere an, daß sie die Mannschaften in den sicheren Tod treiben. Beim Vormarsch, so sagte ein russischer Gefangener aus, schloßen wir die Augen, um uns den grauenhaften Anblick zu ersparen und uns unserm Schicksal zu überlassen. Unter den gefangenen Russen befinden sich deutsche Kolonisten und Rumänen aus Bessarabien. Sie berichten, daß sie in den ersten Sturmreihen vorgedrungen waren. Immerhin ist nach den Aussagen der Gefangenen zu entnehmen, daß der Feind nun alle verfügbaren Reserven herangezogen hat, so daß sich eine Erschöpfung seines Menschennaterials mit Rücksicht auf die Länge der Front bald sichtbar machen muß.

Schwere Verluste der Russen.

Amsterdam, 9. Juni. Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet: Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg berichtet, man gebe in dortigen amtlichen Kreisen offen zu, daß die Russen ihre letzten Erfolge mit schweren Verlusten erkauft hätten. (W.B.)

England.

Asquith vorläufig Kriegsminister.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 9. Juni. Mailänder Blätter melden aus London, Asquith werde vorläufig die Leitung des Kriegsministeriums übernehmen. Die englischen Blätter sagen, wenn auch ein trefflicher Mann als Nachfolger Kitcheners gefunden werde, hinsichtlich der Autorität, die seinen Namen in den Verhandlungen mit den Alliierten begleite, könne Kitchener nicht ersetzt werden.

Die „Daily Mail“ tadelt es scharf, daß in einem Teil der Bevölkerung Londons die bevorstehende Abreise Kitcheners bekannt war. Dagegen behauptet der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“, daß die Entsendung Kitcheners geheim gehalten worden sei. (W.B.)

Die Homerule-Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Haag, 9. Juni. Die Hoffnung auf eine Einigung in der Homerule-Frage scheint zu scheitern. In einer Rede sagte Carjon, daß zwar die Unionisten im allgemeinen mit dem Vorschlag Lloyd Georges einverstanden seien oder wenigstens unter dem Zwang der Tatsachen nachgeben, daß er aber befürchte, daß die Radikalen der Homerule-Partei im letzten Augenblick Schwierigkeiten machen werden.

Ein japanisches Geschwader in England.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 9. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Christiania: Wie das Blatt „Aftenposten“ meldet, erzählten aus England in Bergen angekommenen Reisende, daß zurzeit ein großes japanisches Geschwader in England liege, wo man in mehreren Hafenstädten in der letzten Zeit häufig japanische Seeleute gesehen habe. Das Geschwader werde von Admiral Kiyama geführt, der letzthin von König George empfangen worden sei. Das Geschwader begleite wahrscheinlich die russischen Truppentransporte nach Frankreich, die teilweise auch auf japanischen Schiffen ausgeführt wurden.

In England laufen Gerüchte um, wonach Japan auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz sowohl zur See als auch an Land teilnehmen werde. (?)

Scharfe amerikanische Kritik.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 9. Juni. Die „Daily Mail“ meldet aus Newport: Die „Newport World“ erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners. Das Blatt schreibt: Das Schiff, das ihn nach Russland führen sollte, trug Englands Prestige und einen großen Faktor der britischen Militärmacht. Die Tatsache, daß es in einer Kriegszone, die die britische Flotte mit Uebermacht behauptet, versenkt werden konnte, gleichviel ob es durch eine Mine oder ein Torpedo geschah, entsetzt eine Stimmung, die eine Wiedergutmachung erfordert wird. (W.B.)

London, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Admiralität teilt mit, daß ein Deckoffizier und 11 Mann der Besatzung der „Camperdown“ lebend auf einem Floß angetrieben sind. (W.B.)

Die Handelsbeziehungen der Entente mit Deutschland nach dem Kriege.

Bern, 9. Juni. Der Londoner Vertreter des „Temps“ schreibt über die bevorstehende Wirtschaftskonferenz der Alliierten u. a.: Die große Frage werde sein, welche Handelsbeziehungen mit Deutschland die Alliierten am Tage nach dem Friedensschluß haben werden. In dieser Frage haben die meisten Köpfe der Alliierten sich bisher merklich zurückhaltend verhalten und es sorgfältig vermieden, sich für die Zukunft zu binden. Den entscheidenden Einfluß werde die englische Regierung ausüben. Dagegen ist bisher in allen Erklärungen sehr vorsichtig gewesen ist, scheint sie heute in der Tat entschlossen zu sein, viel radikalere Maßregeln zu ergreifen, als man noch vor einigen Wochen erwarten konnte. Die Erkrankung Kuncimans wird sicher nicht ohne Einwirkung auf das Ergebnis der Konferenz bleiben. Man kann es als sicher ansehen, daß England nach dem Frieden seinen alten Grundsatz „laissez faire, laissez passer“ nicht wieder aufstellen wird. Die Alliierten würden eine Art riesige Zollunion bilden müssen, der alle Staaten angehören würden, die für Freiheit und Recht die Waffen ergriffen hätten. Für den Augenblick sei es wichtig zu wissen, daß England, bevor es sich in eine wirtschaftliche „splendid isolation“ zurückziehe, bereit sein werde, die Vorschläge zu erwägen, die die Alliierten ihm machen würden. (W.B.)

Amsterdam, 9. Juni. Die „Times“ sagen, daß der kanadische Handelsminister Forster eingeladen werden solle, an der Pariser Wirtschaftskonferenz neben Lord Crewe und Hughes teilzunehmen.

schen Skizze von Herrn Frobenius dar. Starkes, wenn auch noch etwas unflexibles Ausdrucksvermögen zeigt Gustav Diebächter in einer Komposition „Prinzessin und Schweinehirt“, während eine Friedensallegorie Klein-Chevaliers doch zu süß anmutet, dafür aber einige Publikumsverfänger hat. In einer Moorlandschaft begrüßen wir die feste sympathische Künstlerpersönlichkeit Otto Modersohns, freuen uns auch der feinen ruhigen Landschaft von E. J. Jülich, des soliden frischen Bornholmer Küstenabschnitts von Karl Böhm und werden nicht ungern in einem grünen Duellgrund von Müller-Münker an Meister Thoma erinnert. Die Villa d'Este Grid Ripps ist mehr menschlich als malerisch empfunden. Eine der besten Skizze — breite, sichere Lichtmalerei — ist die Familiengruppe am sommerlichen Gartentisch von Müller-Schönfeld. Dagegen erscheint auf dem Baldwinkel Gustav Hofsteins das Verhältnis der Lüne nicht gut getroffen. Eine gewisse Vorliebe, wenn auch monotone Lust haben die dunklen Frauengestalten der „Allianderinnen“ von Wils. Claudius. Gut zusammengefaßt ist der Blick vom Regenstein Esches, während Karl Heffners mächtige Landschaften im Gegenlicht zu Loder komponiert sind. Franz Staasen hat eine scharfe, aber nicht zu aufdringliche Allegorie „Der Tod und die Helden“ gemalt. Einfeils Dangler läßt an Eger-Wenz denken. Ein delikates Farbenspiel ist Hildegard Lehners Alceenmotiv. Hier hängt auch die geistreiche und geschmackvolle aus Wästen, Girlanden und hübschen Lichtern leicht herausbesondere Karnevalsvision von dem früh verstorbenen Walter Courtois und gegenüber ein großformatiges bravourses Jagdbild von Egermann Zittau.

In dem nächsten Saale finden wir besonders viel anerkannte Meister zusammen. Friedrich Kallmorgen (ein Novemberabend auf der Elbe von fatter zerragener Fönung), holländische Bilder Hans Hermanns mit dem bekannten „Silberton“, Karl Wännen mit starker Körper-

Beherrschung des Meeres — Beherrschung der Luft.

Die Erfolge der Zepeline hatten die englische Öffentlichkeit stark erregt, zumal im Unterhause von einzelnen Rednern die Rückständigkeit des englischen Luftschiffwesens in starken Farben geschildert worden war.

Die Beschlüsse der Regierung vor der Abstimmung über eine Geheimhaltung der Möglichkeit erhalten müßte, sich ausführlich zu äußern.

Die Kritik an der Kriegsführung bei Verdun wird eben immer schärfer und je mehr die Franzosen bei Verdun an Terrain verloren, um so mehr Terrain gewannen das Mißtrauen gegen die Heeresleitung.

Die Geheimhaltung des französischen Parlaments.

Der französische Ministerpräsident Briand hat sich nach langem Zögern entschlossen, dem Verlangen nach Aufhebung einer Geheimhaltung der Kammer über Verdun für den 16. Juni nachzugeben.

Es sind gerade diese ersten Mittelstufen, die im ganzen auf einem beträchtlichen Niveau stehen und für das rasche Schließen unserer Künstler auch in diesem Kriegesjahr ein schönes Zeugnis ablegen.

Die Aufführung war gut vorbereitet und zeigte überall reiche Stimmung, insbesondere waren Bühnenbilder und Kostüme geschmackvoll.

Das Bartsch'sche sentimentale, gefühlreicher Schauerroman 'Schwammerl' auch für die Bühne zurecht gemacht werden würde, war eigentlich zu erwarten.

Weiter fallen durch dekkate Tönung ein Schloßgartenmotiv von Hermann Göbeler und daneben ein Rosenstück von Wilhelmine Metzger auf.

werden und daß die Regierung vor der Abstimmung über eine Geheimhaltung der Möglichkeit erhalten müßte, sich ausführlich zu äußern.

Die Kritik an der Kriegsführung bei Verdun wird eben immer schärfer und je mehr die Franzosen bei Verdun an Terrain verloren, um so mehr Terrain gewannen das Mißtrauen gegen die Heeresleitung.

Nimmt man dazu noch das beständige Tragen des obersten Rates der Nationalversammlung, so kommt man zu dem Ergebnis, daß in Frankreich wichtige Veränderungen und Umschichtungen militärischer Natur bevorstehen, denen gegenüber die Frage, ob sich Briand nicht halten können, zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt.

Der Gesamtausdruck der Parteien der französischen Kammer sprach sich Schweizer Blättern zufolge in gruppenweiser Abstimmung nach der Kammereröffnung am Mittwoch mit 6 Gruppen gegen 4 bei 2 Enthaltungen gegen jede Geheimhaltung aus.

Zum erstenmal seit dem Beginn von Clemenceaus Kampagne gegen die Regierung weist ein offiziöser Artikel des 'Temps' auf das Recht der Regierung hin, die Kammer aufzulösen.

Die Papiernot in Frankreich.

z. Von der schweizerischen Grenze, 9. Juni. Nach Schweizer Blättermeldungen aus Paris hat der französische Handelsminister eine Kommission bestellt, die beauftragt ist, die Frage der Behebung der Krise des Zeitungspapiers zu untersuchen.

Hollands Kriegsbereitschaft.

Haag, 8. Juni. Anlässlich eines neuen Anleihekredites von hundert Millionen Gulden, welchen der niederländische Kriegsminister Vosboom dieser Tage forderte, fand im holländischen Parlament wieder eine interessante Militär- und Kriegsdebatte statt.

Es sind gerade diese ersten Mittelstufen, die im ganzen auf einem beträchtlichen Niveau stehen und für das rasche Schließen unserer Künstler auch in diesem Kriegesjahr ein schönes Zeugnis ablegen.

Großherzogliches Hoftheater.

„Dreimäderhaus.“

Das Bartsch'sche sentimentale, gefühlreicher Schauerroman 'Schwammerl' auch für die Bühne zurecht gemacht werden würde, war eigentlich zu erwarten.

Die Aufführung war gut vorbereitet und zeigte überall reiche Stimmung, insbesondere waren Bühnenbilder und Kostüme geschmackvoll.

Das Bartsch'sche sentimentale, gefühlreicher Schauerroman 'Schwammerl' auch für die Bühne zurecht gemacht werden würde, war eigentlich zu erwarten.

vieldeuteten und vielfach wohl auch mißverständlichen Worten der leitenden Staatsmänner falsche Schlüsse zu ziehen und eine im ganzen unveränderte Lage mit rosaroten Brillen anzusehen, während er noch am 28. Mai erklärt hatte, eine Debatte militärischer Art könne die Regierung nicht gestatten.

Griechenland und die Entente.

Die Blockade.

Amsterdam, 9. Juni. Die 'Times' melden aus Athen, daß die dortigen Blätter berichten, daß die britischen Kriegsschiffe, die bei Valerona signalisiert wurden, den griechischen Schiffen vorzuziehen, in den Piräus und in die Häfen von Syrus und Mios einzufahren, um sie zu verlassen.

London, 9. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Daily Telegraph berichtet aus Saloniki: Alle griechischen Dampfer, die auf dem Wege nach griechischen Häfen antommen, werden nach Malta oder nach französischen Mittelmeerhäfen geschickt.

Wien, 9. Juni. Der Bukarester 'Alto' meldet aus Athen, daß 10 Regimenter französischer Kolonialtruppen, die nach Frankreich unterwegs waren, nach Saloniki zurückbeordert worden sind.

Die Entente opfert die letzten Serben.

Sofia, 9. Juni. 'Echo de Bulgarie' schreibt zu den Verträgen der Entente, die traurigen Ueberreste des serbischen Heeres als Vorhut gegen die Bulgaren zu benutzen.

Eine bulgarische Stimme zur Kanzerrede.

Sofia, 9. Juni. 'Echo de Bulgarie' schreibt zur letzten Rede des Reichskanzlers: Der Kanzler hatte Recht, den Willen zu verkünden, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen.

im verflorenen Jahre 29 982,07 M. ausbezahlt. Jeder Rentner erhält neben den durch die Beitragsleistung selbst erworbenen, versicherungstechnisch berechneten Renten einen Zuschuß, der gegenwärtig 80 M. jährlich beträgt und 27% % der gesamten Renten ausmacht.

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein, e. V., Karlsruhe.

Neu angegangen Werke von: Th. Dieckhoff, Wrede, Weimar, J. Dieter, St. Georgen, E. Ebner, Bruchsal, E. Eisele, Karlsruhe, A. Engelhard, Karlsruhe, Prof. F. Behr, Karlsruhe, H. Rauch, Saarbrücken, G. Schuberger, Karlsruhe, F. Wallstedt, Karlsruhe.

Die Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler (Maler, Bildhauer, Architekten, Kunstgewerber, Zeichner, Kupferstecher usw.) mit dem Sitz in Weimar, hat soeben den Bericht für das 22. Geschäftsjahr erscheinen lassen.

Giolitti in Rom.

z. Von der schweizerischen Grenze, 9. Juni. Der 'Secolo' meldet, Giolitti sei am Mittwoch, von Turin kommend, in Rom eingetroffen. Er war von dem Senator Rossi und dem Marschese Federici begleitet.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 9. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: An der Front ist die Lage unverändert.

An der Kaukasusfront fanden gestern keine wichtigen Unternehmungen statt, abgesehen von unbedeutenden Patrouillen- und Vorpostengefechten in einigen Abteilungen der Front.

Letzte Nachrichten.

Liebknecht des verjuchten Kriegsverrats angeklagt.

Berlin, 9. Juni. Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gegen den seit 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, Rechtsanwält Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen verjuchten Kriegsverrats im Kriege wegen Grund des § 80 des Strafgesetzbuches erhoben worden.

Teilweise Räumung der nordafrikanischen Gefangenenlager.

Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) Die französische Regierung hat durch eine neutrale Botschaft angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum größten Teil erfüllt, oder in allernächster Zeit erfüllen wird.

Das Ziel der verantwortlichen deutschen Stellen, nämlich die völlige Räumung Nordafrikas von allen Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen, bleibt selbstverständlich unverändert.

Das Priv-Pädagogium Karls. l.B. (Bismarckstr. 69) Tel. führt bis Abitur jeder Schule, auch Damen; zum Einjähr.-Prüfman-u. Führ.-Ex. Unterr. individuell. Kleines Pensionat mit Famil.-Anschl. Preise mäßig. Prospekt und Referenzen frei!

Eine Rettungsexpedition für Shackleton. Der Korrespondent der 'Times' in Buenos Aires meldet, daß ein Fischdampfer aus Uruguay, der mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet ist und 26 Mann sowie einen Arzt an Bord hat, Montevideo verließ, um zuerst Shackleton von den Falklandinseln abzuholen und dann nach der Giesantenuinsel weiter zu fahren, wo 22 Mann von der Expedition Shackletons zurückgelassen sind.

Personalien. Wie wir hören, hat der ordentliche Prof. Dr. Geh. Konfitorialrat Dr. Carl Metz in Göttingen einen Ruf auf den Lehrstuhl der Kirchengeschichte in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn erhalten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Die Fleischpreise in Frankreich und Rußland.

Unsere Feinde, die sich frohlockend als „Aushungerter Deutschlands“ bezeichneten, leiden selber von Woche zu Woche immer mehr unter der Preissteigerung aller Lebensmittel. Eine besonders starke Erhöhung haben in der letzten Zeit die Fleischpreise in Frankreich und Rußland erfahren. In der Zeitung „France de Bordeaux“ führte vor kurzem der Landwirtschaftsminister der Gironde folgendes aus: „Die Verminderung unseres Viehbestandes und die Aneinanderreihung hoher Zwischengewinne haben die Fleischpreise ungeheuer in die Höhe getrieben. Die bisher getroffenen Maßregeln, wie das Verbot, zu junge und tragende Tiere zu schlachten, können zum Teil nur langsam bessernd wirken, auch kann man sie nicht immer streng durchführen. Einführung von Höchstpreisen hilft nur scheinbar.“ Ueber die Lebensmittelpreise in Rußland erfahren wir Authentisches aus einer Aufstellung der statistischen Abteilung der Petersburger Stadtverwaltung. Danach sind im Vergleich mit 1906 die Preise von Mehl, Fleisch, Fisch, Gemüse, Butter, Eier, Zucker und anderen Produkten im Jahre 1915 um 50 v. H. gestiegen. Am stärksten war die Preissteigerung bei Kartoffeln (um 118,8 v. H.), beim Fisch (um 84,4 v. H.), bei Graupen (um 77,6 v. H.), bei Schweinefleisch (um 72 v. H.), bei tscherkessischem Fleisch (um 63 v. H.). Im Durchschnitt sind die Nahrungsmittelpreise in der Hauptstadt in der Kriegszeit fast um 50 v. H. gestiegen.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 9. Juni. Eine Belebung der in jüngster Zeit aus bekannten Gründen, wozu heute noch die bevorstehende dreitägige Unterbrechung kam, stark eingeschränkten Geschäftstätigkeit war auch heute nicht zu verspüren. Immerhin war die Grundstimmung bei aller gebotenen Zurückhaltung als fest zu bezeichnen, und die Kurse, soweit solche genannt wurden, haben für einige Montan- und Rüstungswerte mäßige Aufbesserungen erfahren. Am Rentenmarkt waren die Kurse unverändert fest. (W.B.)

Berlin, 9. Juni. Devisenkurse:

Table with 3 columns: Location, Currency, and Exchange Rate. Includes entries for New York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterr.-Ungarn, Rumänien, and Bulgarien.

Paris, 8. Juni. (Fondskurse.) 5% franz. Anleihe 88.40, 3% franz. Rente 63, Spanier 98.70, 5% Russen 86, Crédit Lyonnais 1170, Thomson 623, Briansk 350, Maltzoff 530, Le Naphte 312, Rio Tinto 1770, Cape Copper 120, Utah Copper 492, Tharsis 148.50, De Beers 314, Jagersfontein 84, Randmines 101. (W.B.)

Versicherungswesen.

Berlin, 9. Juni. Vor kurzem wurde auf Anregung und unter Mitwirkung des Reichs ein Ver-

sicherungsunternehmen mit größerem Kapital errichtet, das der deutschen Reederei die Möglichkeit bietet, für ihre in den Dienst der Kaiserlichen Marine übernommenen Fahrzeuge eine Mehrwert- (sogenannte Interesses-) Versicherung abzuschließen. Die Firma des Unternehmens, das seinen Sitz in Berlin hat, lautet: Deutsche Versicherungsbank G. m. b. H. (W.B.)

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Eine sonderbare Versteigerung

fand am Dienstag vormittag 11 Uhr am Rheinbafen statt. Es waren ausgeschrieben und kamen zur Versteigerung 67 Sacke Weichkorn-Griech (2. Auszug) à 150 Pfd. Von einem Gerichtsvollzieher wurde bekannt gegeben, daß jeder Sack einzeln ausgeteilt und nur, wenn die Höhe des Vorkaufschlages nicht erreicht werde, das ganze Quantum insgesamt zur Versteigerung gelange. Eine große Anzahl Landwirte war dazu erschienen, um sich etwas Futtermittel zu erwerben. Auf den ersten Sack bot ein Landwirt 40 M. Durch einen Herrn in Landfarmuniform wurde das Angebot auf 50 M. erhöht. Jetzt schon gab der Gerichtsvollzieher bekannt, daß das ganze Quantum zur Versteigerung gelange. Von den Landwirten erfolgte ein Angebot von 1600 M. Der betreffende Landfarmmann erhöhte den Betrag auf 5000 M.; worauf ein Vertreter einer anderen Firma die 67 Sacke für den Preis von 7500 M. zugeschlagen erhielt. Unter den Landwirten herrschte natürlich Entrüstung, und die allgemeine Ansicht geht dahin, daß man mit der Versteigerung einen ganz bestimmten Zweck verfolgte, um den Preis dieser Futtermittel so gewaltig in die Höhe zu schrauben. Es ist doch unverständlich, daß ein Landwirt 1 Zentner Griech um 75 M. kaufen und verwerten kann! Könnte vielleicht von der maßgebenden Behörde Klarstellung erfolgen?

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

42. Dankagung.

In Spenden für das Rote Kreuz sind aus der Stadt Karlsruhe bei unserer Kasernenverwaltung von 1. bis 31. Mai weiter abgeliefert worden von: Ihrer Majestät Königin von Schweden 1000 M., Hohenberg Ihrer Majestät, Königin von Schweden 200, Seiner Großh. Hoheit Prinz Max und Ihrer Majestät Prinzessin Max von Baden 1000, vrakt Arzt Dr. Sternberg (f. April) 20, Fr. E. W. 10, Präsident Geh. Rat Feber (f. Mai) 50, Rechtsanwalt Dr. Fürtz (w. G.) 100, Geh. Oberreg.-Rat Seidner (w. G.) 50, Fr. v. Friedrich Deimling (Schöpfungsbüch.) 5, Max Leipheimer (bgl. Döllinger) 20, 200, Deutscher Rhönler, Vert.-Akt.-Ges., Sektion Karlsruhe, 1000, Soldat Probst, Ref.-Inf.-Regt. 40, 2, Geh. Rat Bunte (f. Mai) 100, Landgr.-Präsident Dr. Fretzer (21. Gabe) 100, Präsident Geh. Rat Dr. Glöckner (f. Mai) 100, Ungenannt Sühnegeld 10, G. v. Dr. Glöckner (f. Mai) 100, Ungenannt Sühnegeld 10, G. v. Fretzer (weiterer Erlös aus der Schiefelanstaltung) 520.50, Kollegialaktion, Buße 10, Frau Götter 200, Kaganus Bar Wme. (w. G.) 10, Jul. Jahn (w. G.) 40, Karlsruher Vereinigung der Wohltäter 1000, Stadtkasse, Anteil am Betrag akadem. Kriegsvorträge 250, Kollegiale C. 1 Gewinnlos 3, Ungenannt 100, Zahnarzt Ringesheimer (für Gutachten) 4, Hauptmannstelle für alte Jagdpatronen 5, Unbekannt (bgl. General Limberger f. Gekangene) 28, von der Ausstellung von Vermundeten-Arbeiten 77.25, Landgr.-Rat Kehler (w. G.) 100, E. (w. G.) 10, M. Kramer 5, Lehrerinnen der Frauenarbeitschule 51, Landgr.-Rat Dr. Jordan 58.80, E. Keller 5, Ida Seeligmann (w. G.) 100, Stadtkasse, Sammlungen für Liebesgaben 294, Anteil am Gehaltsabzug der Beamten- und Lehrerschaft (im April) 2173.70, Frau Oberland-Ver.-Rat

Dr. S. Maas 100, Kriegsgen.-Rat W. Kraumann (20. Gabe) 50, derselbe (für Gefangene) 50, Stadt. Statistisches Amt (Erlös aus Verkauf, Stamiol) 7.88, Theodor Ruf, Buße 5, Dr. E. Fritsch (2. R.) 100, Kaufm. Fritz Ullrich 20, Musikf. B. Sudel, 2. St. im Feld 2, Militär-Prüfungsstelle Karlsruhe für Privattelegrame an das Feldher 114.55, Ungenannt (als Buße) 2, Großh. Landgericht (2. R. der Sammelbüchle) 22.95, Major Gauer 120, Frau Oberontr. Köfer Wwe. 5, Haushofm. Rogge 5, Wädernstr. Paul Drollinger 50, Privater Stellberger 10, Nachverein, als Beitrag aus dem Reinerlös des 35. Konzertes 100, Major Krehmann 100, Fritz Ullrich (w. G.) 20, Stadtrat Dr. Friedrich Weill (w. G.) 200, Ungenannt (f. Verm.) 100, 1 Soldat des Ref.-Reg. IV 0.40, 1 Soldat 0.25, Ungenannt (a. Feber der gold. Hochzeit) 50, Landgr.-Rat Franz Müller (w. G.) 100, Dr. Hm 255, Dr. Wendler 500; durch die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft von: Almerauich 100; durch die Rheinische Kreditbank von: Freiber von Bodman (w. G.) 100, Prof. Karl Euth 10, Sportrat Dr. Eros (f. Mai) 30, Oberlandesver.-Rat Seemann Wolf 50, Eduard Lang, Oberbauinsp. 100, Weinbrenner, Geh. Oberbaurat 50, W. Simon, Notar (w. G.) 50, Frau Helena Arnold 50, Otto Siegel (w. G.) 1000, Ungenannt 93.10, Mar. Eshaker 50, Gräfin Alice v. Bepeln 500, Frau H. 10, 2. Brombacher G. Nachf. (w. G.) 100, Geh. Oberreg.-Rat Denn (w. G.) 50, Dr. Holmann (w. G.) 25, Major von Fritsching 200, Ober. Landgr.-Direktor (f. Mai) 100, Not. Sautier 100, Direktor S. Hummel (w. G.) 500, Notar Dr. Schwabshild (22. Gabe) 50, R. monall. Spende 25, Frau Natalie Miller (w. G.) 100, Dr. med. F. Cramer (w. G.) 500, R. v. Gehlens, Erz. Wirf. Geh. Rat 100; durch das Bankhaus Straus & Co. von: M. A. Straus (f. Liebesgaben für Mai) 100, Dr. M. Straus (f. Mai) 100, Veria Gutmann (für Mai) 25, Frau Ida Siegel 100; durch das Bankhaus (Monatsbeitrag) 50, Oberbaurat Naecher (Monatsbeitrag) 30, Weh.-Rat Dr. Gutmann (Monatsbeitr.) 50, Dr. Theod. Homburger (Monatsbeitrag) 25, Dr. Mar. Seeligmann (w. G.) 100, Oberlandesver.-Rat Joelle 10; durch die Gewerbe- und Vorhauhandlung von: Landesver.-Rat Winkler (monat. Gabe) 20, Ungenannt 0.20; durch die Vereinsbank von: Jend G., Rechn.-Rat 20, F. Friedhof 1.20; durch die Badische Bank von: Ungenannt (w. G.) 100, Ungenannt 10, Frau Vermeilungstreiber Koch (w. G.) 10, Staatsrat Dr. Kuhn (w. G.) 50, Frau Kommerzienrat Müller W. (w. G.) 500, Frau E. Feit (w. G.) 50, Weh.-Rat Dr. Brian (w. G.) 45, darunter je 10 M. für Unterjochboot- und Luftschiffbau-Kriegshilfe; durch das Bankhaus Straus & Co. von: Rahmstr. Kramer (w. G.) 10, Erz. Minister Dr. Sülich (w. G.) 100, Frau Konrad Müller-Roth (w. G.) 100, Senatspräsident Frhr. Wilh. von Marschall (w. G.) 50; durch die Firma Grief. Dettel: aus Marken 0.70; durch die Firma Otto Wladmann von: Sponagel Friedr., Oberpostkassier a. D. 2; durch die Firma Otto Fischer von: Frau H. (w. G.) 40; durch die Großh. Hofapotheke: Funderloh 1; durch die Firma Gebrüder Leidlich von: Direktor Carl Fort (f. Mai) 200; durch Großh. Landesgewerbeamte von: Alfr. Etlinger (f. Liebesgaben) 20, Gehalt. Reichsmann (f. Liebesgaben) 8, Ungenannt (f. Liebesgaben) 500, Frau Schelenz (f. Liebesgaben) 3, Karl Wöhle (f. Liebesgaben) 10, Eichhorn 100; durch den Bad. Landesverein für Innere Mission: für Kriegsgefangene 7, für Deutsch-Russische Anstalt 10; durch die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit von: Ch. Stein 10; durch die „Badische Landeszeitung“ von: Wirf. Geh. Rat Dr. Dornier, 100; durch die „Bad. Presse“ von: M. A. 25; zusammen 16 032 Mark 33 Pfg., mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute 1 060 188 Mark 70 Pfg., darunter für den Liebesgabenfonds 216 055 Mark 52 Pfg. Für das Verwundetenheim gingen ein von: Frau Kommerzienrat Senning 20, Frau Meher (Firma Etlinger) 10, Sammelbüchle im Verwundetenheim 88.98, Hofmann Jr. 20, im ganzen bis heute 7185 Mark 54 Pfg. In Naturalgaben sind an die hiesigen Lazarette weiter abgeliefert worden von: Wädernstr. Ederinger, Della Bona, Frau Stadtrat Köstlich, Städ. Nagel, Fr. Baer, Frau von Dujch, Fr. Wolf, Frau Fritzer Bieler, Ungenannt, Firma Müller & Gräf, Papierhandl. Ludwig Erhardt, Fr. Berg, Fr. Burger, Erz. Febr. von Seidner, Frau von

Hena, Oberlandesver.-Rat Maas, Geh. Min. Frhr. v. Gumbmann Rhode, Frau Kommerzienrat Maninger, Frau von Brauer Erz., Frau Eiche, Frau von Goller, Ungenannt, J. Jahn, Dampfmaschinenfabr. J. Stern & Co., R. Sinner, Fabrikdr. Frhr. v. Bado, Oberst. d. R. sämtliche von Karlsruhe, Barrer Kornmayer, Gamburg a. L., Frau Min. Gamburg a. L., Fr. Schu, Emdolsheim, Frau Min. Anielingen, Frau Barrer Reichlin, Königsbad, Dr. Weiziger, Zürich, Frau Barrer Willareth, Sand, Stadtpfarrer Dopp, Duden, Fr. A. Schlatter, Biele, Dr. Gaiser, Mannedorf, Luise Gör., Zürich, E. Mayer, Zürich, Dr. Brand, Wiesbaden, M. Kfally, Marie Schneider, Biele, Frau Barrer Stengel, Vodersweier, Fr. A. Schmid, St. Gallen, Fr. M. Stein, Biele, Lacroix, Friedrichstal, R. Zimmermann, Zürich, O. J. Mayer, Luzern, Jakob Rupp, Goblens, Frau Med.-Rat Eiche, Einsheim a. E. von den Frauenvereinen Feuerbach, Tegelsburg, dem Erlös aus dem Noter Kreuz Redarbischofheim, Schopfheim und Oberkirch.

Für alle Gaben herzlichsten Dank! Karlsruhe, den 31. Mai 1916. Der Vorsitzende der Depotabteilung: Geh. Oberregierungsrat v. d. L.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 9. Juni 1916. Voraussichtliche Witterung am 10. Juni 1916. Unbeständig, zeitweilige Regen, mäßig kühl.

Table with 5 columns: Orts-zeit, Barom., Therm., Wind, and Niederschlag. Lists weather data for various locations like Hamburg, Berlin, etc.

Wasserkand des Rheins vom 9. Juni 1916. Schiffermel 287, gefall. 5, Rebl 367, gefallen 12, Maxau 547, gefall. 6, Mannheim 487, gefall. 5.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 9. Juni 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.)

Table with 4 columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Therm., and Niederschlag der letzten 24 Std. in mm. Lists weather reports for various sea stations.

Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = Witterungslos, 4 = hauptsächlich bewölkt, 5 = hauptsächlich nachmittags Niederschläge, 6 = nachts Niederschläge, 7 = Gewitter, 8 = Niederschläge in Schauern, 9 = anhaltend Regen (Niederschlag).

Zahn-Atelier Friedr. Schridde, Marienstr. 26, bisinkl. 14. geschlossen.

Zahnen und Stangen in allen Größen und Landesfarben, Kinderzahnen etc., Vierbundzahnen stets vorrätig bei J. G. Müller, Sirtschstraße 18, Schwarzwaldverein, (Ortsgr. Karlsruhe), Wanderung: Pfingstmontag, den 12. Juni, Baden - Lache - Zimmerplatz - Schwanenwasen - Plättig M. Abfahrt 6 Uhr.

Kaffee Bauer, Jeden Abend und Sonntag nachmittag, Künstler-Konzerte, Kapellmeister Casella.

Baden-Baden, Pension Villa Bellavista, Ubrastraße 35, Telefon 323, Am Wald, großer Garten, elektr. Licht, Bad, Zentralheizung, Mäßige Preise. bei Freudenstadt, Wlthg. Schwarzwald, BAIERSBRONN, BAHNHOFHOTEL, Neu erbaut, Schöne luftige Fremdenzimmer, Elektr. Beleuchtung, Schattige Terrassen, Vorzügliche Verpflegung, Mäßige Pensionspreise, Eigenes Forellnwasser, Telefon 24, Besitzer Karl Morlok.

Frohes Pfingstfest! Samstag, Pfingst-Sonntag, Pfingst-Montag, Dienstag! Lotte Neumann und Eva Speyer in der Tragödie in 3 Akten Für fremdes Glück Die Landkur Lustspiel in 2 Akten. - In den Hauptrollen: Bumke. - Sabine Impekoven vom Komödienhaus in Berlin. Aktuelle Kriegsberichterstattung. Palast-Theater, Herrenstrasse 11. Zum geill. Besuche ladet ergebenst ein Die Direktion: Friedr. Schulten.

Weinrestaurant Eckschmitt Kaiserstraße 231. Heute Samstag von 8 Uhr an, morgen Pfingstsonntag von 6 Uhr an, Pfingstmontag von 7 Uhr an, sowie alle kommenden Samstage und Sonntage

Großes Familien-Konzert gegeben von dem bekannten Salon-Künstler-Orchester „Apollo“ wozu höflichst einladet Juan Ahicart. NB. Wiedergabe bekannter Melodien aus Opern und Operetten etc.

Mietverträge sind zu haben in der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung m. b. H., Ritterstr. 1, 2. Stock, sowie in der Expedition des Karlsruh. Tagblattes.

Großherzogliches Hoftheater Samstag, 10. Juni. 66. Vorst. d. Abt. C (arane Kart.) Die Jungfrau von Orleans. Trauerspiel in fünf Akten, nebst einem Vorspiel, von Schiller. Regie: Otto Kienhöfer. Personen: Karl d. Siebente, König v. Frankr., Königin Jabeau, seine Mutter, Agnes Sorel, seine Geliebte, Philipp d. Gute, Herz. v. Burgund, Graf Dunois, Bastard v. Orleans, La Hire, Königl. Offiziere, Duchatel, Erbprinze von Neims, Chaillon, ein burgund. Ritter, Raoul, ein schottischer Ritter, Talbot, Feldherr der Engländer, Lionel, englische Anführer, Montgomer, ein englischer Herold, Ein Ratsherr von Orleans, Tibaut d'Arc, e. reicher Landm., Johanna, seine Töchter, Margot, Estienne, deren Freier, Claude, Marie, Bertrand, ein Landmann, Ein Köhler, Ein Weib, Ein Bube, Ein Page des Königs, Erster, Zweiter, Dritter, Viertes, englischer Soldat. Ewald Schindler, M. Frauenborfer, Brunhilt Sorval, Paul Walden, Fritz Herg, Rudolf Giesl, Westar Dugelmann, Gustaf Engedern, Paul Gemmede, Felix Baumbach, M. Vitiobann, Ernst Gläffer, Hans Kraus, Max Schneider, Fritz Hande, Hugo Döder, Melanie Ermarth, Alwine Müller, Hedwig Solm, Paul Müller, Fern. Benedict, Joseph Grönginger, Otto Kienhöfer, Ludwig Schneider, Marie Genter, Anna Prohmann, Alice Körner, Max Schneider, Wilhelm Burn, Heinrich Blant, Hugo Bauer. Anfang: 7 1/2 Uhr. Kassenöffn. 6. Ende: nach 10 Uhr. Balkon: 1. Abt. M 5. - Evertst: 1. Abt. M 4. - ufw. Spielplan: a) In Karlsruhe: Sonntag, 11. Juni, 6 Uhr. 35. Sondernov. „Lobengrin“ Montag, 12. Juni, 7 1/2 Uhr. B 66. „Das Dreimäderlhaus“ Dienstag, 13. Juni, 7 1/2 Uhr. A 67. „Die Prinzessin und die ganze Welt“.

Gasthaus „Zum Albtal“ beim neuen Bahnhof empfiehlt guten Mittagstisch sowie reichhaltige Frühstücks- u. Abendplatte. Schrempsch-Bier. Feine Wurstwaren aus eigener Schlachtung.

Residenz-Theater Waldstrasse. Samstag bis einschl. Dienstag Pfingstfest Elitespielplan

Der Schirm mit dem Schwan Die Geschichte eines stehengebliebenen Schirmes. Lustspiel in 3 Akten von Walter Schmittbäbler. Inszeniert von Karl Fröhlich. In der Hauptrolle: Henny Porten.

Neueste Kriegsberichte sowie eine reizende Naturaufnahme.

Hedda Vernon Trägerin der Hauptrolle in einem Kinostück von einem Vorspiel und 3 Akten verfaßt von Walter Turszinsky und Robert Wiene. Inszeniert von Hubert Moest.

Deutsches Reich.

Das preussische Herrenhaus hat dem Antrag zu den Staatsverträgen zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden vom 29. Juli 1911 zur Regelung der Vorkriegsverhältnisse die gesetzliche Genehmigung erteilt.

Die Reichseisenbahngemeinschaft. Bei der Beratung des Eisenbahnetats in der bayerischen Kammer erklärte Verkehrsminister von Seidlitz bezüglich der Frage einer Reichseisenbahngemeinschaft, die Frage sei zurzeit erregt. Preußen habe erklärt, daß es keine Bahnen in der Hand behalten müsse.

Keine Verlängerung der Patentdauer. Im Reichstage ist die Anregung auf Verlängerung der Patentdauer mit der Begründung vertreten worden, daß einzelne Patentinhaber durch die Verhältnisse des Krieges erhebliche Schädigungen erlitten hätten.

Spargang für jugendliche Personen. Zur Erörterung und Regelung der Frage über die Durchführung eines einheitlichen Sparganges für jugendliche Personen werden in nächster Zeit anlässlich den obersten Reichs- und Landesbesörden Beratungen stattfinden.

Das Murgewerk.

Kürzlich fand eine vom Karlsruher Bezirksverein deutscher Ingenieure veranstaltete Besichtigung der im Bau befindlichen Anlagen des Murgewerkes statt, zu der auch viele Mitglieder des naturwissenschaftlichen Vereines und des Oberrheinischen elektrotechnischen Vereines, sowie Gäste sich eingefunden hatten.

Wie bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

Die bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

Wie bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

Wie bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

Wie bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

Wie bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

Wie bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

Wie bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

Wie bei der Besichtigung durch Oberbaurat Hauger, Oberbaupolizeischüler und andere Herren der Bauleitung an Hand bereit gehängter Zeichnungen erläutert wurde, soll die gegenwärtig in Ausführung begriffene erste Ausbaustufe des 145 Meter betragende Gefälle der Murg von der badisch-württembergischen Landesgrenze bis Forbach ausnutzen.

bei plötzlichen Änderungen des Wasserbedarfs sonst unvermeidlichen Stöße zu verhindern, ist vollständig ausbetoniert und erhält bereits seine Eisenbetondeckel. Das Krafthaus ist bis zur Sohle des Maschinenraumes, das Schalt- und Transformatorhaus schon über das erste Stockwerk hinaus aufgeführt.

In dem Schalt- und Transformatorhaus soll die Stromspannung von 10 000 Volt auf 100 000 Volt hinauftransformiert werden, um an Orten größeren Bedarfs, wie Karlsruhe und Mannheim, wieder auf eine geeignete Gebrauchsspannung herunter gemandelt und dem Verteilungsnetz zugeführt zu werden.

Zum Schluß darf noch darauf hingewiesen werden, daß die beiden Wehre, die ganz gefällten Becken und insbesondere das Wasserflöß, so weit sich das jetzt schon übersehen läßt, mit der Umgebung durchaus harmonieren, also das Landschaftsbild nicht stören werden.

Badische Politik.

Heidelberg, 9. Juni. Wie mitgeteilt wird, hat nunmehr auch die konservative Partei erklärt, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten bei der bevorstehenden Reichstagswahl am Wahlkreis Heidelberg-Eberbach abzusehen.

Aus Baden.

Unsere Helden.

Den Tod ihres Vaterland haben: Lt. Ludwig Gräber, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Weinsheim, Lt. Otto Heinrich Mittelstraß, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Weinsheim, Unteroffizier Oskar Knäbel von Karlsruhe, Medaillener Hermann Blaumh von Freiburg, Gefreiter Otto Sulzmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Bad Dürrenheim, die Hauptlehrer Mag. Kull von Mannheim, Karl Saffner von Dandenzell, die Unterlehrer Martin Maner von Mannheim, August Knierim von Ruit bei Breiten, Ernst Thom von Reich bei Schmebtingen, Alois Dürr von Meersburg, die Schullandkandidaten Otto Badtsch von Schöllbrunn bei Eberbach und Karl Seiler von Karlsruhe, die Seminaristen Bernhard Konrad von Heidelberg, Arthur Gerold und August Hertentzen von Heidelberg, Wilhelm Bollmer von Niederbach bei Billingen, Friedrich Bartmann von Schöllbrunn bei Eberbach und August Bender von Eberbach bei Sinsheim.

Das Eiserne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Hoff, Philipp *Bader von Badstorf. — 2. Klasse: Bischof, Wilhelm. — 3. Klasse: Baumbach, Carl *Fischer, Gfr. Otto *Waltersbacher und Gfr. A. Schuermann von Mannheim, Off. Stellw. Ado *Schneider und Hoff, Fritz *Fischer von Baden-Baden, Kriegsrat Hoff, Karl *Fischer von Karlsruhe, Feldart.-Regt. Nr. 14, *Großherzog.

(Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entstanden.)

Fahrplanänderung.

Vom Sonntag, den 11. Juni wird der Personenzug 1438 Offenburg-Billingen (Offenburg ab 9.04 nachm.) zur Herstellung des Anschlusses von dem um 9.24 nachm. in Offenburg eintreffenden Schnellzug D 25 von Weil-Deppoldshöhe um 20 Minuten später gelegt und verkehrt künftig Offenburg ab 9.30 nachm., Billingen an 12.18 vorm.

Bayr. gleichen Tag an verkehrt auf der Strecke Offenburg-Gengenbach der neue Sonn- und Feiertagspersonenzug 1440: Offenburg ab 11.05, Drienberg ab 11.12, Gengenbach an 11.19 nachm.

Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Der stellv. kommandierende General hat jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen), ferner zu Sportzwecken verboten. Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräthigen fogenannten Rennreifen (geschlossenen Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Butter und Eier.

Halbamtlich wird bekannt gegeben: Die durch die Bestimmungen des Ministeriums des Innern vom 11. Mai 1916 getroffenen Versorgungsregelungen mit Butter und Eiern verfolgen den Zweck, die in ländlichen Bezirken bei parlament. Verbrauch vorhandenen Ueberschüsse an Butter und Eiern in die Städte zu leiten und dort richtig zu verteilen.

Eine Neuregelung der Butterpreise hat das Ministerium des Innern vorgenommen und bestimmt, daß die Hersteller von Butter beim Verkauf an den beherrschten Käufer für 1 Pfund Süßrahmbutter höchstens 2 M. und für ein

Pfund sonstiger Butter höchstens 1,80 M. verlangen darf. Beim Weiterverkauf im Kleinhandel, als welcher der Verkauf an den Verbraucher in Mengen von nicht mehr als 10 Pfund gilt, darf der Preis für 1 Pfund Süßrahmbutter höchstens 2,16 M. und für 1 Pfund sonstiger Butter höchstens 2 M. betragen.

Karlsruhe, 9. Juni. Dem Vorgange anderer Bundesstaaten folgend, werden nunmehr vom 1. August 1916 ab auch im Großherzogtum Baden die von Deutschen Ausschuss für Eisenbeton in den letzten Jahren ausgearbeiteten neuen Bestimmungen für die Ausführung von Bauwerken aus Beton und aus Eisenbeton als maßgebend angesehen.

Mannheim, 9. Juni. Das Spielen der Kinder an dem Neckarufer hätte fast wieder zwei Menschenleben gekostet. So wurde ein jährlicher Knabe von einem jährigen Schüler aus Feudenheim in den Neckar gestoßen.

Mannheim, 9. Juni. (Eigen. Trauerbericht.) Mehrere hiesige Bürger haben dem Oberbürgermeister die erforderliche Summe zur Anschaffung einer fahrbaren Feldbüchse für die badischen Truppen zur Verfügung gestellt.

Eppingen, 9. Juni. In Heilsbrunn wurde die berufliche Marie Henniger wegen Kindesmord verhaftet. Die Verhaftete hatte vor ungefähr zwei Jahren im Zuge auf der Straße Eppingen-Karlsruhe ein Kind geboren und es aus dem Hause herausgeworfen.

Baden-Baden, 9. Juni. Die in St. Marien verlebte Rentnerin Frau Emma Röm hat zugunsten der Stadt Baden-Baden eine „Edgar u. Emma Röm-Stiftung“ mit der Bestimmung und der Verwendung der Erträge zur Beschaffung von Holz und Kohlen für Arme im Dezember jeden Jahres errichtet.

Freiburg, 9. Juni. Unter den zahlreichen Glückwunschsdepeschen u. Briefen, die dem Gmundendirektor a. D. Geh. Hofrat J. H. Schmalz zu seinem 70. Geburtstag zugehen, steht an erster Stelle ein Telegramm des Großherzogs, das lautet: „Zur Vollendung des 70. Lebensjahres sende ich Ihnen herzlichste Glückwünsche.“

Gerach, 9. Juni. Im badischen Güterbahnhof Badol wurde ein Eisenbahnarbeiter bei der Weine abgefahren.

Bom Schwarzwald, 9. Juni. Im vollen Sommerat empfängt der Schwarzwald seine Pfingstgäste: der Winter blüht! Welche, weithin leuchtende Strahlenfränge zieht die Wälder um Höhen und Täler, um Felsstein und Waldesgrün; auch die Täler tragen ihr Hochzeitskleid, an sonnigen Halden ist dank der letzten, fast regenfreien Tage die ganze Schwarzwaldflora, vom bescheidenen Heidekraut bis zur Stechpalme, Seidelbast und blauen Blume des Glücks in kaum geschnitener Fülle aufgegangen.

Der wandern will, findet von allen Stationen der Schwarzwaldbahn aus gut gekennzeichnete Tal- und Höhenwege, mag er seine Schritte in die einsamen Waldhelligkeiten oder auf Umwegen in die berühmten Kurorte lenken. Wenn es hinaufsteht auf sonnenumglückte Höhen, der kann sich erfreuen an Alpenfernsicht, wie sie jetzt jeder Tag, bald reiner, bald nur bruchstückweise bringt. Wer aber Glück hat, der wird das unbeschreiblich großartige Bild: Hunderte von eis- und schneeflächenzenden Gipfeln, Schroffen, Finnen und Zinnen nie mehr vergessen. Als Orientierung gilt im allgemeinen, gleichviel wo sich der Wanderer befindet: im Mittel die Sänstigruppe, links Altman mit den Brezger und Mäurer Alpen, Wakmann und Zugspitze als Ausläufer, ganz selten noch der Dachstein; rechts vom Sänstig die drei Churfürsten, Titlis, die Schweizer Zentralalpen bis zum St. Gotthard, Eiger, Mönch, Jungfrau, Rigi und Platts, zwischen den beiden letzteren Rothorn, der große und der kleine Mythen. Wie überall auf den Höhen, so findet der Wanderer auch in den Tälern in den bereits allgemein in Betrieb genommenen Gasthöfen die denkbar beste Aufnahme.

Die Ausstellung des Bad. Landeswohnungsvereins.

Die im Kunstgewerbe-Museum ausgestellten Gegenstände lassen sich in zwei Gruppen teilen. Man sieht zunächst eine große Anzahl von Photographien, Grundrissen und Modellen, welche uns mustergheltige Kleinwohnungsbauten, wie sie in badischen Stadt- und Landgemeinden geschaffen wurden oder geplant sind, vor Augen führen.

Die vielen, teils einzeln, teils in Reihen stehenden Einfamilienhäuschen der Gartenvorstädte Karlsruhe, Offenburg und Mannheim, der gemeinnützigen Baugenossenschaften in Singen, Todtnau usw. bieten dem Kenner ja kaum etwas Neues. Aber man freut sich immer wieder dieser schönen Schöpfungen, und man würde gewiß froh sein, wenn sich jedem tapferen Krieger bei seiner Heimkehr ein solches anmutiges Häuschen öffnen würde.

Uebersieht man die Modelle in ihrer Gesamtheit, so findet man gegenüber den früheren Ausstellungen der Gartenstadtgesellschaft keinen grundsätzlichen Unterschied. Nur daß man in einer der vielen Abteilungen auch Bilder von den städtischen Kleinwohnungsbauten in Freiburg i. B. dargeboten hat, obwohl diese von dem falsch verstandenen Gartenstadtdenken, d. h. dem Einfamilienhausgedanken vollständig abweichen. Da aber die paar Freiburger, in einer Ecke hängenden Bilder kaum ins Gewicht fallen, so erkennt man un schwer, daß die Ausstellung der Landeswohnungsvereins nichts ist als eine Ausstellung der Gartenstadtgesellschaft ist, und daß die Politik des Wohnungsvereins sich mit der Politik der genannten Gesellschaft deckt.

Einmal das Wort: Unsere Politik wird immer mehr die Politik der Vereinssekretäre; wenn irgendwo, so trifft dies Wort für den Landeswohnungsverein zu. Damit soll nicht gesagt sein, daß die jetzige Politik des Wohnungsvereins schlecht ist; aber sie ist zu einseitig. Wer auf einem Stedenker reitet, kommt eben nur an ein Ziel, an das man auf einem Stück Holz gelangt; ein weitgedecktes Ziel erreicht man nur mit modernen Verkehrsmitteln.

Ein Einbild in die politischen Gedankengänge des Ausstellungsleiters erhalten wir, wenn wir das statistische Material der Ausstellung betrachten.

Es werden vor allem folgende Tatsachen veranschaulicht: Die badischen gemeinnützigen Baugenossenschaften haben sich seit dem Jahre 1896 bis 1915 derart entwickelt, daß inzwischen 2445 Wohnungen geschaffen wurden.

Es werden vor allem folgende Tatsachen veranschaulicht: Die badischen gemeinnützigen Baugenossenschaften haben sich seit dem Jahre 1896 bis 1915 derart entwickelt, daß inzwischen 2445 Wohnungen geschaffen wurden. Dies ist gewiß erfreulich. Allein, es zeigt uns zugleich, wie unzulänglich sich die Leistungen der Baugenossenschaften, wenn man die Zahl der Wohnungen zur Bevölkerungsziffer in Vergleich setzt, darstellen. Die große Masse der Bevölkerung wird von den Baugenossenschaften nicht erfasst. Von etwaigen Bemühungen des Landeswohnungsvereins, das Wohnungswesen nach dem Vorbild von Freiburg und vieler außerbadischen Städte auf kommunaler Basis zu verbessern, hört und sieht man nichts.

Das Neue an der diesjährigen Ausstellung sind die Tafeln, die den Einfluß der Wohnungsmißstände auf den Geburtenrückgang darzulegen sollen. Allein, diese Darstellungen sind wissenschaftlich unhaltbar. Es wird folgendermaßen argumentiert: In Baden hat die auf 1000 Einwohner bezogene Geburtenziffer (nota bene: ein ganz unzuverlässiger Maßstab!) während des Zeitraumes von 1901 bis 1913 abgenommen; schuld daran ist das Wohnen in den großen Häusern der Stadt.

Die Tafeln, die den Einfluß der Wohnungsmißstände auf den Geburtenrückgang darzulegen sollen. Allein, diese Darstellungen sind wissenschaftlich unhaltbar. Es wird folgendermaßen argumentiert: In Baden hat die auf 1000 Einwohner bezogene Geburtenziffer (nota bene: ein ganz unzuverlässiger Maßstab!) während des Zeitraumes von 1901 bis 1913 abgenommen; schuld daran ist das Wohnen in den großen Häusern der Stadt.

Die Tafeln, die den Einfluß der Wohnungsmißstände auf den Geburtenrückgang darzulegen sollen. Allein, diese Darstellungen sind wissenschaftlich unhaltbar. Es wird folgendermaßen argumentiert: In Baden hat die auf 1000 Einwohner bezogene Geburtenziffer (nota bene: ein ganz unzuverlässiger Maßstab!) während des Zeitraumes von 1901 bis 1913 abgenommen; schuld daran ist das Wohnen in den großen Häusern der Stadt.

Die Tafeln, die den Einfluß der Wohnungsmißstände auf den Geburtenrückgang darzulegen sollen. Allein, diese Darstellungen sind wissenschaftlich unhaltbar. Es wird folgendermaßen argumentiert: In Baden hat die auf 1000 Einwohner bezogene Geburtenziffer (nota bene: ein ganz unzuverlässiger Maßstab!) während des Zeitraumes von 1901 bis 1913 abgenommen; schuld daran ist das Wohnen in den großen Häusern der Stadt.

Anzeigen erscheinen lassen; in der einen wird für ein kinderloses Ehepaar, in der anderen für ein Ehepaar mit 4 Kindern jeweils eine 2-3 Zimmerwohnung gesucht. Das Ergebnis war, daß 14 Hausbesitzer antworteten, sie wollen das kinderlose Ehepaar, aber nur 4 Hausbesitzer schreiben, sie wollen die kinderreiche Familie aufnehmen. Daraus schließt der Ausstellungsleiter: Zehn Hausbesitzer wollten lieber ihre Wohnungen leer stehen lassen, als daß sie diese einer kinderreichen Familie vermieten. Welch eine gemagte, unbewiesene Behauptung!

In der gleichen Nummer des „Karlsruher Tagblatts“ bieten über 80 Hausbesitzer 2-3 Zimmerwohnungen an. Aber nur 14 Hausbesitzer haben auf die Anzeige des fingierten kinderlosen Ehepaars geantwortet. Nach dem irreführenden Beispiel des Ausstellungsleiters müßte man folgern, daß über 16 von den Hausbesitzern lieber gar nicht als an ein kinderloses Ehepaar vermieten.

Man gewinnt übrigens aus der in Rede stehenden Tafel den Eindruck, daß es dem Ausstellungsleiter besonders darauf ankam, mitzuteilen, daß die meisten der angebotenen 2-3 Zimmerwohnungen mehr als 400 Mark kosten. Der Schluß, daß man im Vergleich hierzu im Einfamilienhaus der Gartenstadt sehr billig wohnt, liegt nahe.

Der Grundfehler in der Politik des Landeswohnungsvereins liegt in seinem Prinzip des Einfamilienhauses. Es ist dagegen durchaus zu begrüßen, daß er auch in seiner Ausstellung betont, daß bereits jetzt wirksamere Gegenmaßnahmen gegen den Mangel an gefunden Kleinwohnungen, der sich nach dem Kriege noch mehr wie schon zuvor geltend machen wird, getroffen werden müssen. Diese Maßnahmen können aber unmöglich die Gartenstadtflüchtlinge, so dankenswert diese an sich sind, allein sein. Für die Masse der Bevölkerung können nur das Mehrfamilienhaus nicht entbehren, wie dies auch vom Minister des Innern in der Budgetkommission der Zweiten Kammer am 21. Januar d. J. durchaus zutreffend dargelegt wurde.

Aus dem Stadtkreis.

Coffeinreicher Kaffee. Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., macht bekannt: 1. coffeinreicher Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in geröhtem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffeeersatzmittel verkauft werden; 2. der Preis für ein Paket (1/2 Kilogramm) coffeinreichen Kaffees und 2 1/2 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,24 M nicht übersteigen; 3. im übrigen regelt sich der Verkauf von coffeinreichem Kaffee nach den von uns unterm 22. Mai 1916 bekanntgegebenen Bedingungen.

Kartoffelverkauf. Heute Samstag werden in der Verkaufsstelle alte Bahnpost und auf den Märkten Kartoffeln gegen Kartoffelmarken, jedoch nur 10 Pfund auf eine Familie, verkauft.

Kriegshelferinnen. Nach Pfingsten soll im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim ein theoretischer Pflegekurs für Kriegshelferinnen stattfinden. Näheres in der Anzeige.

Wer trägt noch goldene Uhren? In einer auswärtigen Zeitung ist zu lesen: Da eben wieder an das Publikum der Ruf ergangen ist, sein Geld zur Reichsbank zu bringen, um damit die Metalldeckung der Noten zu steigern, beilen sich viele Frauen, wenn wohl auch manchmal schweren Herzens, erinnerungsvollen, alten Schmuck zur Unterpfandung wirtschaftlich so wichtiger Maßnahmen herzugeben. Da mag es erlaubt sein, darauf hinzuweisen, daß noch viele Herren imstande sind, in Erfüllung des guten Zwecks sich gleichzeitig von einer Geschmackslosigkeit zu befreien, die heute, in den allen Greisen abgewandten und der Trauer zugeneigten Zeiten, besonders ärgerlich wirkt: wir meinen die dicke, goldene Uhrkette, die ohne eine Spur von Kunstwert, umhüllt und massig auf der Weste haumelt. Sie hat sich so bei der jüngeren Generation zum Glück schon überlebt, sollte nun aber zugunsten einer schlichten Kette oder eines schwarzen Bandes ganz verschwinden. Wer immer unter den älteren Herren noch mit der goldenen Kette befaßt ist, verläumde doch nicht diese dem Staat wie seiner äußeren Erscheinung dienliche Hingabe.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Pfingst-Festkonzerte im Stadtpark. Am Pfingstsonntag, nachmittags von 4-7 Uhr, findet bei schönem Wetter im Stadtpark ein Festkonzert der Kapelle des Ersatz-Bataillons Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 109, am Pfingstmontag, nachmittags von 4-7 Uhr, ein solches der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons, 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 mit reichhaltigen, dem Charakter der Festtage entsprechenden Vortragsordnungen statt. Außerdem wird bei günstiger Witterung im Stadtpark am Pfingstsonntag, vormittags von 12 bis 1/2 Uhr ein Freizekonzert der Kapelle der Ersatz-Abteilung, Feldart.-Regts. Nr. 80 (ohne Erhebung des Musikstandes) veranstaltet werden. Bei ungünstiger Witterung werden die Nachmittagskonzerte in der Festhalle abgehalten. Das Notarium des Stadtparks hat jetzt seine volle Mächtigkeitsentfaltung und bildet eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Weinrestaurant Gähmitt. Heute Samstag, Pfingstsonntag und Pfingstmontag findet Familien-Konzert statt.

Die Karlsruher Turngemeinde 1846 G. V. hielt am Sonntag nachmittag ein Zöglingswettrennen mit darauffolgenden Turnspielen und Sonderwettkämpfen ab. Ein prächtiges Gesamtbild boten die in schmücker Kleidung von den Jugendturnern des Vereins ausgeführten allgemeinen Freübungen. In dem sich anschließenden Einzelwettrennen beteiligten sich ungefähr 30 Zöglinge. Das Rennen war in Ober- und Unterlauf getrennt und bestand in Geräteeübungen (Ked, Barren und Pferd) und volkstümlichen Übungen (Ball, Sandgranatenwerfen, Weitsprung und 100 Mtr.-Lauf). Im Gegenlauf zu den allgemeinen Freübungen kamen bei den Geräteeübungen die Einzelleistungen, die oft recht schöne und zum Teil auch schwierige Zusammenstellungen aufwiesen, zur Geltung. Von den volkstümlichen Übungen nahm das Sandgranatenwerfen der Oberlauf das größte Interesse der Zuschauer in Anspruch.

Wurde bis zu 39 Meter waren keine Seitenheit. Auch im Ballwerfen der Unterstufe wurden sehr gute Leistungen — Wurfe bis zu 49 Meter — erzielt. Im Weitsprung ohne Brett wurde als bestes Ergebnis einigemal 5,30 Meter erreicht und im 100 Meter-Lauf verdient als hervorragende Leistung die Zeit von 11 1/2 Sekunden besonders hervorgehoben zu werden. Dem Einzelwettrennen schlossen sich Stofettenläufe an. Turnspiele u. Faustballwettkämpfe zwischen Mannschaften der Turngesellschaft und Turngemeinde bildeten den Schluß der turnerischen Vorführungen. Es wurden ausgezeichnet: in der Oberstufe mit Kranz und Diplom: 1. Westermann, 2. Wächter, 3. Wolf, 4. Ettlinger, mit Diplom: 5. Hanser, 6. Friedrich Schmidt und Anton Roth; in der Unterstufe mit Kranz und Diplom: 1. Karl Göring, 2. Walther Kynast, 3. Karl Wittlingmayer, 4. Karl Walbel, 5. August Romader, 6. Max Winai; mit Diplom: 7. Karl Romader, 8. Karl Müller. In einer Schlussprosa ermahnte der Vorsitzende die Jugendturner, der Turnfrage treu zu bleiben. Mit einem „Gut Heil“ auf die Sieger fand die wohlgeleitete Veranstaltung ihren Abschluß.

Kaiserpavillon. Das reizende Bäderleben in Osnabrück und das übrige Leben und Treiben in Flandern, an dem unsere Belgauern großen Anteil haben, ist in feinsten Bildern festgehalten. Auch die weiteren drei Bestände, Poel, Wapsthaete usw., die unter den Kriegswirren ziemlich gelitten haben, bieten Interessantes. Hervorragend sind die Bilder von der Tätigkeit unserer Soldaten in der Wirtschaft dieser besetzten Gebiete, in den Schützengräben usw. Lieberall sehen wir sie fleißig Hand anlegen und die Ordnung aufricht erhalten zum Segen des Landes. Der Hier-Kanal ist von Brücken überspannt, die unsere wackeren Pioniere gebaut haben. Man möge die Serie nicht verpassen.

Palast-Theater, Herrenstraße 11. Während der Ferienzeit sieht man (bis einsch. Dienstag) ein gewähltes Programm: „Für fremdes Glück“, Tragödie in drei Akten, die Hauptdarstellerin Fräulein Neumann sichert dem Zuschauer einen wirklichen Kunstgenuss, die Handlung wird durch vornehme Aufmachung noch gehoben. Ferner sieht man eine Reihe an der Donau entlang vom großen Eiserne Tor bis zum Schwarzen Meer. „Die Landrut“ ist eine brillante Komödie in 2 Akten. Die aktuellsten Kriegsberichte beschließen das reichhaltige Programm.

Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“. Für Sonntag ist vorgesehen: „Hut Nr. 1 E W 2106 V“, Schauspiel in 3 Akten. Ferner: „Buntes als Mitter Weidgasse“ (Humoreske), „Eine wilde Fahrt“ (heitere Poesie), „Die kluge Söld“ (Humoreske) und zwei Dramen, „Der preisgekrönte Fußballspieler“ und „Sklaven der Schönheit“. Für Pfingst-Montag: „Der Fisch“ (Drama), zwei Humoresken: „Das vergessene Geburtstagsgeschenk“ und „Hansel ist ein Grobian“, „Das Töpferchen“ (Komödie), „Hurra! Einquartierung“ (Schauspiel in 2 Akten), und eine gutgelungene Naturaufnahme „Eine Fahrt auf dem Panamakanal“. Außerdem werden an beiden Tagen die neuesten Kriegsbilder von den verschiedenen Fronten gezeigt.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 9. Juni: Jos. Weiser von Schützendorf, Damenrieder hier, mit Ottilia Aligier von Moos; Ludwig Jäger von Wöhrbach, Verm.-Sekt. hier, mit Josefine Dör von Oberkirch.

Geburten. 6. Juni: Irma Maria, Vater M. Schuder, Fabrikarbeiter. — 7. Juni: Hans Paul, Vater Johann Müller, Schreiner. — 8. Juni: Hans Erich, Vater Heinrich Krauth, Mechaniker.

Todesfälle. 7. Juni: Eduard Breithaupt, Witwer, Buchbindermeister, alt 68 Jahre; Luise Thella Wiedemann, ohne Beruf, alt 15 Jahre.

Berdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Samstag, den 10. Juni 1916. 11 Uhr: Karoline Kiehle, Möbeltransporteurs-Witwe, von Hofstraße (Feuerbestattung). — 2 Uhr: Thella Wiedemann, ohne Beruf, Schlossbezirk 17. — 3 Uhr: Eduard Breithaupt, Buchbindermeister, Waldstraße 46. — 4 Uhr: v. Wechmar, Dietrich, Freiherr, Major und Kommandeur der Unteroffizierskule Eitlingen. — 5 Uhr: Hermann Veder, Fahrer, Erl.-Train-Abt. 14, 4. Estadron, Diakonissenhaus.

Zur Nahrungsmittelversorgung in Karlsruhe

wird uns von behördlicher Seite mitgeteilt:

In den letzten Tagen ist uns unaufgeklärten Gründen die Nachfrage nach Kartoffeln außerordentlich stark gewesen, nachdem sie seit Wochen ganz flau war, so daß das Nahrungsmittelamt, um die ankommenden Mengen nicht dem Verderb auszuliefern, sie ohne Beschränkung abzugeben genötigt war. Mit der gesteigerten Nachfrage trat nun aber eine gleichfalls unerklärliche Stodung in der Zufuhr der von der Stadt bei der hiesigen Kartoffelstelle bestellten Mengen zusammen, so daß vorgeleitert und getrennt keine Kartoffeln verkauft werden konnten. Von heute Samstag an kann der Verkauf auf Grund der Karten bei allen Verkaufsstellen (insbesondere auch auf dem Wochenmarkt) wieder beginnen.

Die Zufuhr an Eiern ist seit einigen Wochen trotz der Regelung durch die badische Verordnung ganz gering. Ob sie in absehbarer Zeit besser wird, ist nicht vorherzusehen, da auch die Zufuhren der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft gering sind.

Für den Fleischverkauf hat der Stadtrat die Einführung des Kundenzwangs beschlossen. Eine Bekanntmachung hierüber wird morgen erscheinen. Die Groß-Viehzufuhren sind unregelmäßig; infolgedessen wird man sich in nächster Zeit auf knappe Fleischportionen gefaßt machen müssen.

Zu dieser Auslassung haben wir folgende Bemerkungen zu machen: Die Ursache der gesteigerten Nachfrage nach Kartoffeln liegt doch in unserer wirtschaftlichen Lage begründet. Wenn die Lebensmittel des täglichen Bedarfs wie Fleisch, Eier, Feigwaren, Mehl usw. anfangen, knapp zu werden, so wird als Hauptstützungsmitel eben die Kartoffel in Anspruch genommen. Es ist ja kein Geheimnis, daß breite Kreise jetzt in erster

Linie auf dieses Nahrungsmittel angewiesen sind. Für den hiesigen Kommunalverband hätte sich also die Notwendigkeit einer frühzeitigen und ausreichenden Beschaffung von Kartoffeln ergeben. Die große Produktion reicht für unseren Bedarf vollständig aus. Schon das System der Karten bedingt, daß Vorräte in größerem Umfang immer bereit sein müssen. Was soll z. B. eine vielköpfige Familie mit 10 Pfund Kartoffeln anfangen, die ihr heute auf die Karte gewährt werden? Und was macht sie am nächsten Tage? Zudem sind die hiesigen Kartoffeln von so geringem Wert, daß ein bedeutender Prozentsatz als ungeeignet für die menschliche Ernährung außer Betracht bleibt. Man hätte erwarten dürfen, daß schon aus diesem Grunde an die Versorgung mit mehr Weiblich und Geschick herangegangen worden wäre. War es doch auch bei der Gewährung von Reports der leitende Gedanke, gerade kurz vor der neuen Ernte die Kartoffeln aus den Höchern herauskommen zu lassen. Wie wäre es sonst zu verstehen, daß in einer Zeit, wo der Kartoffelpreis stets herabgleitet, höhere Sätze bezahlt werden. Wp herbei mit den Kartoffeln!

Was die Eierversorgung anlangt, so ist es auch der reelle Eierhandel, der in die Organisations- und Einkaufstätigkeit der Z. G. G. große Zweifel setzt. Darüber Weiteres unter der Rubrik Wirtschafts-Organisation. Sollte es richtig sein, daß es dieser Beschränkung nicht gelingt, größere Mengen Eier aus außerdeutschen Produktionsgebieten herbeizuschaffen, etwa aus Schweden und der Baltica, so müßte die Kommunalverwaltung nach dem Vorbild von Elberfeld sich mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ins Benehmen setzen, um das „Eierziehen“ zu befeitigen. Die Eierknappheit rechtfertigt die jetzigen Zustände keineswegs. Es muß auch verhindert werden, daß die Konsumenten die ihnen zustehende Menge auf einmal zu erlangen suchen. Dazu müßte das Kartensystem entsprechend abgeändert werden.

Auch bei der Fleischversorgung wirkt es gegenständig, daß die Menge nicht auf den Tag rationiert ist. Hierher war es unmöglich, zu kontrollieren, wer eigentlich das Fleisch erhalten hat. Durch die Einführung des Kundenzwangs wird vielleicht der Fleischbezug besser geregelt werden. Aber für die Verhältnisse in Karlsruhe ist es doch allein nicht getan. Bekanntlich ruht das Monopol der Fabrikation guter Wurstwaren in den Händen weniger Großfirmen, während der Fleischbedarf wieder von einigen Spezialfirmen gedeckt wurde. Da erfahrungsgemäß aber der Wurstverbrauch ganz gewaltig ist, so müßte die Möglichkeit bestehen, sich bei einem Metzger und bei einem Wurstler einschreiben zu können. In der Praxis dürfte das wohl auch ganz zweckmäßig sein, denn für die Wurst kommt ja auch eine andere Sorte Vieh als für den Fleischkonsum in Betracht. Eine Erleichterung hinsichtlich der Beschaffung und des Erwerbs von Vieh wäre weiter ein Wunsch der Konsumenten. Die Stadt könnte hier ebenfalls etwas tun, wenn sie mit Händlern Lieferungsverträge abschließen und dann Vieh auf Grund von besonderen Ausweisen an die Bevölkerung bringen würde. Steinesfalls darf der heute bestehende Zustand der Versorgung auch nur kurze Zeit weiter andauern, ohne die Stimmung ernstlich zu gefährden.

Stadttratsitzung vom 8. Juni 1916.

Lebensmittelversorgung. Zur Erleichterung und geordneten Abwicklung des Fleischbezuges und um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der knappen Fleischmengen zu sichern, wird auf Grund der Ministerialverordnung vom 6. Juni d. J. mit Wirkung vom 19. d. M. an der Kundenzwang eingeführt. Das Nähere wird durch besondere Bekanntmachung bekannt gegeben. Es wird noch geprüft, ob sich auch für die Butter- und Eier-Versorgung der Kundenzwang empfiehlt und ermglichen läßt.

Kriegsleistung. Es hat sich das Bedürfnis nach einer wesentlichen Erweiterung der Kriegsleistungseinrichtung gezeigt. Der Stadtrat beschließt daher — vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses zur Verwendung der erforderlichen Geldmittel — die alte Schweinefleischhalle im Schlachthof als Kriegsküche einzurichten und die Kriegsküche im hiesigen Krankenhaus durch einen provisorischen Anbau zu erweitern. Für diese Arbeiten sollen 18 Dampfbockelbesse nebst den erforderlichen Transportgeräten und Kücheneinrichtungsgegenständen beschafft werden.

Wirtschafts-Organisation.

Zentral-Einkaufs-Gesellschaft und freier Handel.

Es ist eine wiederholt gemachte und in der Öffentlichkeit schon oft besprochene Erscheinung, daß Knappheit an bestimmten Waren eingetreten ist, sobald deren Beschaffung dem freien Handel entzogen und der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft übertragen war. Das hat man zuletzt im Käse- und Eierhandel deutlich wahrnehmen können. Die Verhältnisse im Eierhandel werden durch eine Eingabe des Vereins Berliner Eiergroßhändler an den Reichsanwalt, der um Freigabe des Eierhandels ersucht wird, beleuchtet. Aus der Eingabe ist folgendes zu entnehmen:

Mit der Einführung des Ein- und Verkaufsmonopols für ausländische Eier durch die Z. G. G. begann die Knappheit der Eier. Diese fällt jetzt bei der Knappheit an Fleisch besonders ins Gewicht, zumal Eier als wichtiges Ergänzungsmitel gebietet haben. Geht der Betrieb so weiter, so werden Eier in der Woche nur einmal von den Eierhändlern verkauft werden können; an den anderen Tagen werden die Eiergeschäfte schließen müssen. Diesem Zustande muß und kann durch die Fortnahme des Monopols für den Bezug der Eier von der Z. G. G. und die Freigabe des Handels abgeholfen werden. Daß nur die Monopolisierung der Z. G. G. an der vorhandenen Knappheit schuld ist, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre, als die Z. G. G. mit dem Eierhandel nichts zu tun hatte, in Deutschland ein Ueberfluß an Eiern vorhanden war. Die Produktion in Deutschland und im Auslande ist fast dieselbe geblieben. Es kann daher so viel an Eiern herangeführt werden, wie der Konsum braucht. Auch in Oesterreich-Ungarn war der Eierhandel monopolisiert. Dort trat dieselbe Knappheit ein wie in

Deutschland, worauf Oesterreich-Ungarn am 20. Mai die Monopolisierung und das zentralisierende System der Eierversorgung beseitigte. Mag es auch richtig sein, daß die Freigabe des Handels mit Eiern eine Verteuerung herbeiführen kann, so dürfte dieser Umstand nicht ausschlaggebend sein, ebensowenig, ob mit dem Kauf ausländischer Eier viel Geld in das Ausland mandere oder nicht.

In der jüngsten Sitzung der Elberfelder Stadtverordneten wurde die Geschäftsführung der Z. G. G. scharf kritisiert. Laut „Köln. Ztg.“ wurden folgende Beispiele von Organisationsfehlern angeführt: Ein Großhändler habe Gelegenheit gehabt, 8 Doppelwaggons reinkes Schweinefleisch aus dem Auslande zu beschaffen, viel billiger als die Stadt. Die Z. G. G. habe aber geantwortet, sie habe keinen Bedarf. Ein Großhändler habe der hiesigen Lebensmittel-Kommission 600 Zentner reinen Rindertalg zu 2,65 M angeboten und sich ein einhalb Tag in Berlin bemüht, den Herrn ausfindig zu machen, der die zuständige Aus- und Einfuhr-Erlaubnis zu erzielen hätte. Der betreffende Herr habe die Einfuhr-Erlaubnis mit einer trivialen Bemerkung rundweg abgelehnt. Erlaubnisverweigerungen seien ferner zuteil geworden einem Elberfelder Großhändler, der Käse billiger als die Stadt habe einführen können, einem Händler, der wesentlich vier- bis sechshundert Zentner Butter zu 2,50 M ab Ausland, und einem Händler, der Butter zum Preise von 2,35 M ab Ausland habe liefern können, die zu 2,55 M zu verkaufen gewesen wäre, während die Z. G. G. 2,75 M verlange. Daß durch derartige Maßnahmen den Händlern der Wille, die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen, verleidet werde, bedürfe keiner Frage. Die letzten Tage sei durch die Presse die Nachricht gegangen, die Z. G. G. habe die Einfuhr von Käse aus der Schweiz, Schweden und Norwegen freigegeben. Schweden und Norwegen hätten jedoch Käseausfuhrverbote erlassen, und die Schweiz verweigere überhaupt über keinen Käse mehr. Sie liefere auch keinen Käse mehr, weil sie sich den Anordnungen der Z. G. G. nicht fügen wolle, und verkaufe ihn lieber nach England und Amerika. Die Stadt Elberfeld hat sich um Abstellung dieser Mißstände an Reichsanwalt und Regierung gewandt.

Der Kettenhandel mit Gemüse.

Der Sachauschuss für Kartoffeln, Gemüse und Obst der Preisprüfstelle Groß-Berlin beschäftigte sich in einer Sitzung u. a. auch mit der Frage des sogenannten Kettenhandels. In einem Falle wurde festgestellt, daß Zwiebeln, ehe sie an den Verbraucher gelangt sind, innerhalb von drei Tagen viermal den Besitzer gewechselt haben, und zwar wurde die Ware innerhalb dieser Zeit mit nicht unerheblichen ZwischenGewinnen von Holland nach Dresden, von Dresden nach Kattowitz, von Kattowitz an einen Berliner Großhändler und von diesem erst an Berliner Kleinhandlcr verkauft, die sie endlich dem Verbraucher zuführten. Die Preisprüfstelle Groß-Berlin hat beschlossen, daß nur dann die volkswirtschaftliche Notwendigkeit eines Zwischenhandels in Zukunft von ihr anerkannt werden soll, wenn er Gelegenheiten erfüllt, die für die zweckmäßigere Verteilung der Lebensmittel von ungewöhnlicher Wichtigkeit sind. In anderen Fällen wird die Preisprüfstelle erörtern, ob eine Unzuverlässigkeit im Handel, eine Zurückhaltung der Ware oder eine im Verhältnis zur volkswirtschaftlichen Leistung unangemessene Preissteigerung vorliegt und gegebenenfalls die nötigen Schritte zur Strafverfolgung veranlassen. Damit ist der Weg zur Bekämpfung des Kettenhandels beschritten, den die bisher geltenden Bestimmungen, ohne weiteres boten. Ob daneben noch weitere, einschneidendere Maßnahmen nötig sind, ist eine rein praktische Frage.

Gerichtssaal.

(:) Karlsruhe, 9. Juni. In der heutigen Sitzung der Strafkammer erhielt der Tagelöhner Hermann Scheib aus Aue wegen schwerer Diebstahls 4 Monate Gefängnis, abzüglich ein Monat Unteruchungshaft und der Hausbürge Friedrich Ludwig Wilhelm Ramspeck von hier wegen Diebstahls 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Unteruchungshaft. — Wegen mehrfachen, teils schweren Diebstahls erhielt der Fabrikarbeiter Wilhelm Kehm aus Mörch eine Gesamtgefängnisstrafe von 2 Monaten, abzgl. 2 Wochen Unteruchungshaft, der Fabrikarbeiter Oskar Ded aus Mörch wegen schweren und mehrfachen Diebstahls eine solche von 3 Monaten, während der mitangeflagte Fabrikarbeiter Otto Schuepf aus Ettlingen freigesprochen wurde. — Der Tagelöhner Karl Ried aus Karlsruhe wurde wegen schweren Diebstahls i. R. zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Unteruchungshaft verurteilt. — Wegen des Hausfrierer Leo Kinder aus Brunnach erkannte der Gerichtshof wegen mehrfachen Diebstahls i. R. auf eine Gesamtuchungshaftstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten. — Wegen mehrfachen Diebstahls i. R. zog sich die Putzfrau Marie Reiff geb. Staud aus Goffengrün eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten zu, an welcher Strafe 3 Wochen Unteruchungshaft abgehen. Von der Anklage eines weiteren Diebstahls wurde sie freigesprochen. — Die Kaffeeerin Therese Mera aus Eupferrich hatte sich wegen Stittfahlsverbrechens nach § 176 Biff. 3 R.St.G.B. zu verantworten. Die Verhandlung ging unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor sich und das Urteil lautete unter Einrednung einer durch das Schöffengericht hier wegen Urkundenfälschung ausgesprochenen Strafe von 1 Woche auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 8 Monaten und 5 Tagen, an welcher Strafe 3 Wochen Unteruchungshaft abgehen. — Gleichfalls unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde die Anklage gegen den Schneider Christian Kuhnle aus Tiefenbrunn wegen mehrfachen Verbrechens nach § 176 Biff. 3 R.St.G.B. verhandelt. Kuhnle erhielt eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 5 Wochen Unteruchungshaft. —

!! Schweigen, 9. Juni. Wegen unrichtigen Angaben bei der Kartoffelkaufnahme wurde der Landwirt Heinrich Schnabel von Ostersheim mit 100 M. bestraft. Wegen Ausmaßens von Frucht ohne Maßhaken wurde der Müller Hermann Leitz in Ostersheim zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.